

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 154.

Sonntag den 23. Dezember 1888.

XXVII. Jahrgang.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer der „Marburger Zeitung“ erst Freitag, den 28. d.

Einladung zum Bezuge.

Die „Marburger Zeitung“, welche heuer ihren XXVII. Jahrgang vollendet, wird vom neuen Jahre an in **wesentlich vergrößertem Formate und mit vermehrtem Inhalte** zweimal wöchentlich u. zw. jeden Sonntag und Donnerstag Früh erscheinen. Sie wird wie bisher nur dem Wohle des deutschen Volkes dienen und keinen anderen Ehrgeiz haben, als ein wirklich deutsch-nationales Blatt zu sein.

Vollständig unabhängig von jeder Parteigruppierung, wird sie mit bestem Willen und Können für Deutschthum und Volkswohlfahrt eintreten. Sie wird den wirtschaftlichen und kommunalen Fragen ein ganz besonderes Augenmerk schenken und heimatische sowie örtliche Ereignisse mit voller Gewissenhaftigkeit melden.

Der nichtpolitische Theil wird aus einer sorgfältigen Auslese von Erzählungen ernstern und heiteren Inhaltes und belehrenden Aufsätzen bestehen. Im Hauptblatte, sowie in der Sonntagsbeilage, welche gleichfalls eine andere Form erhält, wird je ein spannender Roman laufen u. zw. gelangt im Hauptblatt bereits mit der ersten Nummer des neuen Jahres der eigens für die „Marburger Zeitung“ geschriebene Roman „Im Bann der Bühne“ von Max Besozzi zur Veröffentlichung, während die Sonntagsnummer den recht spannenden und interessanten Roman „Des Hauses Dämon“ von August Leo bringen wird.

Ueberzeugt, daß die Neuerungen den vollen Beifall unserer zahlreichen Freunde und Leser finden werden, laden wir zum Bezuge höflichst ein.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Die Festtage.

Und wieder sind sie erschienen die Tage, die uns den Himmel unserer Kindheit wieder spiegeln. Wo immer auf dem Erdenrund Deutsche wohnen, da feiern sie morgen ein Fest, dessen unvergleichlicher Zauber die Junigkeit und gemüthvolle Tiefe ihres Wesens lieblicher offenbart, als irgend ein anderer Volksbrauch. Zur Zeit, wo der frische Duft des Christbaums die häusliche Atmosphäre durchdringt und die Glocken der Christnacht hallen, vermag sich auch ein hartes Gemüth nicht jener beschaulichen Stimmung zu entziehen, welche einen wehmüthigen Blick nach dem Paradiese der Jugend sendet und eine Frage an die Zukunft stellt und in eine tiefe Friedenssehnsucht ausklingt. — Frieden, — süßes Wort, und für Niemanden süßer, als dem ein warmes Herz für sein Volk im Busen hämmert. Auch der Kampf ist eine Nothwendigkeit, wie der Sturm in der Natur; aber der Kampf ohne Ende bringt schwere Leiden. Er wirkt hemmend, störend auf die Entwicklung des allgemeinen Wohles und wenn man ihn dennoch nicht läßt, so muß ein hoher Einsatz die Berechtigung zugleich und die Pflicht ihn fortzusetzen gewähren. Jedem Volke aber gilt als höchstes Gut sein Volksthum selbst. So können wir Deutschen in Oesterreich noch lange nicht ruhen und es mag wohl noch manches Jahr zur Rüste gehen, bis eine Stimme von oben uns die Botschaft des Friedens bringt, eine erlösende Stimme. — In den Rahmen des schönen Festes mag sich die Politik schlecht hineinfinden. Dennoch können wir auch zu dieser Zeit nicht von unserer Pflicht lassen, an jede Regung deutschen Volksgeistes die ernste Mahnung zu knüpfen, diesem

Geiste zu opfern, ihn noch eifriger zu pflegen, als es bisher geschah.

Das hehre Fest, tannenduftig und lichtstrahlend, urgermanische Sitte und christlichen Glauben verwebend, läßt uns ja aufs klarste erkennen, welche zwingende Macht die Sitten und Gebräuche unserer Urväter hatten. Mußte sich doch selbst die Kirche bequemen, den Wintersonnenwendtag als den Geburtstag des Erlösers anzusehen, um die Festfeier zu erhöhen und zu verallgemeinern. Die Domzeit, welche heute in Norddeutschland gefeiert wird und welche mit der Nacht zur Wintersonnenwende beginnt und dem Dreikönigsabend schließt, was ist sie Anders, als das altnordische Julfest, welches das Geburtsfest der Sonne versinnlichte und als das schönste und freudigste aller Feste begangen wurde. Der spätere christliche Glaube vermochte nie die altheidnischen Vorstellungen zu bannen, wohl aber fügte er sich, soweit es zulässig war, denselben an. Viele Attribute des genannten Festes, so der Weihnachtsbaum und die Bescheerung verblieben, und sie werden auch bleiben, so lange die dem Deutschen ureigenen Tugenden nicht aussterben: Der Sinn für musterhaftes Familienleben, die herrliche treue Gemüthstiefe und der Sinn für Wohlthun. Und morgen, wo in der ganzen Christenheit die Glocken die Engelsbotschaft hinausläuten: „Friede dem Menschen auf Erden“ — sollte auch kein Herz zagen in Traurigkeit, kein Auge von Thränen verdunkelt werden. Und wenn hie und da wirklich Thränen fließen sollten, die Noth und Mangel erpressen, dann suche man ja dieselben versiegen zu machen, denn nie werden Kummer, Elend und bittere Noth bitterer fühlbar, als an den Weihnachtstagen, die ja für den Menschen irgend eine trauliche und anheimelnde Erinnerung umfassen und die Unterschiede von einst und jetzt doppelt schmerzvoll empfinden machen.

Wie im sozialen, so wird auch im politischen Leben jedes Ungemach in der Feiertagsstille doppelt schmerzvoll empfunden. Auch die Deutschen in

Der kleine Tannenbaum.

Ein Weihnachtsmärchen.

Die Schwüle eines heißen Sommertages lag noch über dem Walde, obgleich die Sonne längst unter und die schmale Sichel des Mondes aufgegangen war. Lauwarm segte der Westhauch durch die Baumzweige und ein Vögelchen nach dem anderen steckte den Kopf ins Gefieder und schlief ein.

Da knisterte, raschelte und schwirrte es; die Nachtfalter summten daher und gespenstisch leise zogen Fledermäuse in der Luft ihre Zirkel.

Aber auch Fledermäuse werden müde und müssen sich ansruhen — so hüschte denn eine geräuschlos ins Geäst eines kleinen Tannenbaumes und flammerte sich im harzduftigen Gezweige fest.

Eine Spinne, die ihre glänzenden Fäden in wunderbarstem Spizennmuster um die Tannennadel gesponnen hatte, wachte auf und sagte freundlichst „Guten Abend Gvatterin.“

„Guten Abend“, meinte die Fledermaus, „wie gehts Geschäft?“

„Alle Welt klagt, aber bei mir bleibt immer etwas hängen.“

Spinne und Fledermaus lachten über den Witz, der einer Kreuzspinne in der That alle Ehre machte; diese aber fuhr fort:

„Es ist heute so lau und schön, ich denke die Glühwürmchen werden tüchtig Ausflug halten und meine Großmutter sagte mir schon immer, ein Glüh-

wurm sei das saftigste Wildpret — — ha, ha, wie's funkelt und zappelt, seht ihr da sitzt ein's im Netze — —“

Die Nacht war tiefer herabgesunken und überall aus den dunkeln Büschen bligte und glimmte es hervor wie Feuerfünken. Sie hielten muntern Auszug. Im Netze der Spinne, das sich langsam um das ganze Tannenbäumchen zog und dessen Gespinnst im Mondlicht flimmerte wie Silberschaum, sammelte sich Funke auf Funke und und als die ausgeruhete Fledermaus wieder ein paar Kreise gezogen hatte, kam sie ins Geäst zurück und rüttelte am Stamme.

Das junge Bäumchen hatte geschlafen. Der Schlaf vor Mitternacht soll ja der gesündeste sein. „Was gibts?“ fragt es erwachend und sich die Verschlafenheit aus den harzigen Augen schüttelnd.

„Ich bin's“, sagte die Fledermaus, „ich mußte dich wecken, du sollst deine Zukunft sehen.“

Die kleine Tanne lachte, daß sie wackelte als ob der Wind sie zauste.

„Sieh unter dich“, sagte die Fledermaus.

Der Tannenbäumchen that wie ihm geheissen, nun stand er an einem blinkenden Wasser und spiegelhell glänzte aus ihm das wunderbarste Bild: Flammende Punkte auf mattglänzendem Eisbergespinnst und dahinter das dunkle spizige Nadelgeäst.

Die Fledermaus galt für eine kluge Person im ganzen Waldreiche und die Tanne hörte auf zu

lachen: „Ich sehe drollig aus“ meinte sie, aber was hat das mit der Zukunft zu thun.“

Die Spinne löschte das erste Lichtchen aus, die grausame tödtete ein Glühwürmchen; die Fledermaus aber schmiegte sich fester an den Tannenast und sagte: „Deine Zukunft, Kind, nenne ich dein Ende. Sieh es ist uns Wesen verschieden bestimmt, der Eine macht sich nützlich in langem Wachsen und Wirken, der Andere endet früh, aber seinen Nutzen für die Welt leistet er doch. Dein Ururahne ist ein mächtiger Baum geworden und jetzt fährt er auf stürmischen Meeren, die Menschen sagen er sei ein „Wald.“ Ohne Zweifel hat er es weit gebracht, ich sah ihn im Frühling, wie er gerade wieder einmal um die Welt segeln wollte; er bot mir freie Mitfahrt an, aber es piff mir zu raus um ihn herum, auch war er zu glatt und hatte außerdem kein richtiges, dunkles Schlupfloch am ganzen Leibe — —“

Die Spinne löschte abermals ein Lichtchen aus.

„Me'n Urahn ist ein glücklicher Baum“, sagte die kleine Tanne.

„Wie man's nimmt“, meinte die Fledermaus, „er wird viel herumgeworfen und schließlich verkauft er doch einmal im Wasser, da scheint mir deine Kousine noch glücklicher gewesen zu sein, die der Förster neulich zu Brennholz zerhackte.“

„Ja aber mein Onkel drüben am Feldwege?“ fragte die Tanne.

Oesterreich, die ein mißglücktes Geschick zum Aschenbrödel erniedrigte, gedenken wehmüthsvoll jener Zeiten, in welchen sie ohne Sorgen um ihre nationale Existenz alle Kräfte für das Wohl des Staates einsetzten; auch ihnen erweckt die Nüchternheit an jene vom Sprachhader nicht angefränkelten Tage nur bittere Gedanken. Wie hätte doch Alles anders kommen müssen, wenn die berufenen Führer der Deutschen nur ein Atom jenes nationalen Selbstgefühles besaßen hätten, mit dem die Volksmänner unserer slavischen Gegner so reichlich ausgestattet sind. Doch unsere liberalen Zierden suchten nur die nationalen Regungen zu schwächen, zu dämpfen. Und noch heute perhorreszieren die meisten von ihnen jedes entschiedene Farbekennen; und wenn irgend einer von ihnen ein deutsches Postulat aufstellt, dann sucht er dasselbe stets aus Gründen der Staatsnothwendigkeit, doch nie aus Begeisterung für sein Volksthum zu erklären. Es ist eine beliebte Gepflogenheit verfassungstreuer Politiker, das Ueberwuchern des Slaventhums lediglich dem Ministerium Taaffe zuzuschreiben. Wir geben zu, daß durch viele in der Versöhnungsära erlassene Verordnungen, unter denen die in nationaler Beziehung verhängnisvollste, die Sprachenverordnung, einen liberalen Deutschen zum Verfasser hatte, die Slavifizierung deutscher Gebiete gefördert wurde, jedoch die Entgermanisirung selbst ist älteren Datums. An derselben haben mehr oder weniger alle österreichischen Staatsmänner mitgearbeitet, und wenn heute ein Ministerium aus den Reihen der vereinigten deutschen Linken ans Ruder kommen sollte, so würden zwar keine Verordnungen zu Gunsten der Slaven erfließen, aber jede deutschnationale Strömung würde ebenso gestaut werden, wie unter Auersperg, und jenes Oesterreichthum, das gewisse Byzantiner an Stelle des Deutschtums zu setzen bestrebt waren, würde die frische deutschnationale Bewegung verwehrt, wenn nicht ersticken. Bauen wir daher auf unsere eigene Kraft! Wecken wir das noch schlummernde Stammesbewußtsein weiterer Kreise, und wir können überzeugt sein, daß unser Volk, welches in allen Theilen der Welt seine Eigenart, seine Sitten und Gebräuche behauptet, auch in dem Reiche, das es selbst gegründet hat, den slavischen Vernegern nicht zu fürchten braucht. Und wie immer die nächste Zukunft sich anlassen möge, die Zeit wird und muß kommen, in der wir die uns gebührende Stellung voll und unverfälscht erhalten werden. Dann werden uns die Kerzen des Weihnachtsbaumes noch einmal so hell ins Herz strahlen, dann werden die Weihnachtstage in Wahrheit für uns werden, was wir allen unseren lieben Lesern vom ganzen Herzen wünschen: Fröhliche, gegnnete Feiertage!

Wie sind wohl die Steuern entstanden?

Zu den widerwilligsten Ausgaben, welche der Bürger der zivilisirten Staaten zu leisten hat, ge-

„Geh mir mit dem — der liegt nun in der Erde, sie haben ihn zu Särgen verarbeitet.“

„Was du alles siehst und erfährst! Nun aber also meine Zukunft, was ist's mit der?“

„Du wirst die glücklichste von Allen haben. Die gefräßige Gewatterin Spinne hat ja richtig fast alle Glühwürmchen ausgeblasen, aber so wie Du vorhin glitzertest und glänztdest, so wirst Du einst unter fröhlichen jungen Menschen leuchten.“

Die Fledermaus gähnte.

„Es ist übrigens spät geworden, oder vielmehr wie die Menschen rechnen wird es bald früh werden. — Gute Nacht, schlaf auch noch ein bißchen. Aber an die Prophezeiung denke, ich habe vor zwei Jahren in einem Kirchthurm gewohnt, dort drüben in der Stadt und die alte Frau des Thurmwächters konnte die Karte legen, da habe ich ein Wenig profitirt. Also denke auf mich —“

Die Fledermaus flog davon, vermuthlich ging sie wieder in einen Kirchthurm oder am Weiher in eine der hohlen Weiden zur Ruhe.

Die junge Tanne schüttelte noch ein paar Mal nachdenklich den Wipfel — dann schlief sie auch ein.

Die alte Fledermaus hat Recht behalten mit ihrer Weissagung; morgen steht der Tannenbaum auf Eurem Tische, liebe Leser, Silbergespinnst in den Zweigen, funkelnde Lichter im Geäst, fröhliche Menschen rings um ihn her. Liebe hat ihn geschmückt und er beneidet seinen Urahn nicht, der die Meere befährt. Jedes Wesen hat seine Bestimmung in der Welt, wohljedem, dem sie so freundlich fällt.

hören unstreitig die Steuern. Nichts kränkt und ärgert die Menschen mehr, als das Steuernzahlen, und je mehr jemand Steuern aufzubringen hat, desto größer sind die Stoßseufzer am Steuertage. Und selbst der Millionär lärmst und zetert über die hohen Steuern und meint, daß er viel zu „scharf daran käme“, daß er viel zu hoch eingeschätzt sei. So geht das Wehklagen vom armen Manne bis zum Kröjus; alle, alle wünschen, daß das Steuernzahlen nie erfunden worden sei. Deshalb ist die Frage, wie wohl die Steuern entstanden sein mögen, gewiß eine ebenso lehrreiche, als interessante. Roscher sagt in seinem System der Finanzwirtschaft, daß die meisten Steuern, allmählig und lange Zeit kaum unterscheidbar, sich aus privatrechtlichen Leistungen herausgebildet haben. So sind sie insbesondere aus den persönlichen Abgaben der Leibeigenen zc., sowie den grundherrlichen Abgaben der freien Hinterlassen auf den Domänen entstanden. Waren sie vordem bei den freien Hinterlassen vertragsmäßig festgesetzt, so haben sie sich dann namentlich nach Analoge des Lohngehaltes weiter gebildet. Im früheren Mittelalter waren diese Abgaben so zeitgemäß, daß z. B. in Gallien die aus der Römerzeit herübergekommenen Vermögens- und Kopfsteuern, seit dem sechsten Jahrhundert fixirt, zu Reallasten und vererblichen Kopfzinsen wurden. Von den sehr verbreiteten altfränkischen Abgaben agrarium, pasquarium, pastio, die auch Freien oblagen, meint v. Jnana (v. Wirthschaftsgech. I. 151 fg.), daß sie gleichfalls privatrechtlicher Natur gewesen seien.

In der Mitte nun zwischen den privatrechtlichen Abgaben und den eigentlichen Steuern stehen die Abgaben, welche statt der Selbstleistung des Königsdienstes entrichtet werden.

Diese Art der Abgaben sind uralte und schon unter Otto III. nachweisbar. Die im 11. Jahrhundert sehr verbreitete heristura hat sich aus dem karolingischen adjutorium entwickelt. Bei den Sachsen mußten für nahe Herzöge immer je zwei den dritten ausrichten, während bei entfernteren Streitigkeiten nur je fünf für den sechsten Sorge zu tragen hatten. Was man auf diese Weise dem ins Feld gezogenen Manne zu Hilfe gab, zahlte man später dem Königsherrn zum Zwecke kriegerischer Rüstungen. So forderten die Kölner im Jahre 1206 eine hundertprozentige Einkommensteuer von allen denen, welche im Kriege nicht mitdienten.

Diese Steuern, Beden genannt (wahrscheinlich von petitio), wurden nun freilich, wie eben fast jede im Mittelalter oft wiederkehrende Leistung, allmählich festes Herkommen. Neben der bereits erwähnten Leistung für den Kriegsdienst wurden die Beden auch für die Gerichtspflege, für Königsreisen zc. erhoben. Uebrigens verfolgt die historische Entwicklung der deutschen Steuerfassung (1793) den Grundgedanken, daß jede Veränderung im Steuerwesen mit einer vorausgehenden Veränderung im Kriegswesen zusammenhängt.

Was nun die eigentlichen Steuern, wie solche von den freien Bürgern gezahlt wurden, betrifft, so haben dieselben wohl überall als etwas ganz Außerordentliches begonnen. Zunächst waren es sicher freiwillige Geschenke, wie wir dies schon bei Tacitus vorfinden, und wie dies noch in der altfränkischen Monarchie die Regel bildet. Auch in Schweden beginnen die Steuern mit Geschenken und zwar zunächst, wenn der König in den Krieg zog oder auf Reisen, sei es im Lande oder außerhalb desselben, war. Auch hier wurden aus solchen Geschenken allmählig solche Abgaben, die später auch ohne jede Gelegenheiten gezahlt werden mußten. In früheren Zeiten, wo die Selbsthilfe noch sehr vor dem Rechtsschutz durch Staatsanstalten überwog, mögen wohl manchmal kräftige Herrscher gewaltig usurpirt haben. Indessen war doch noch unter den Karolingern die Regel, daß Freie weder von ihrer Person noch von ihrem Lande Steuern zu zahlen hatten, daß vielmehr jede Personensteuer eine Freiheitsverminderung bedeutete und daher verachtet wurde. So rief der Versuch der Merowinger, eine allgemeine Neufestsetzung der römischen Steuern vorzunehmen, den größten Unwillen hervor, ein Mittel, welches heutzutage kaum etwas fruchten dürfte.

Mit dieser Steuereinheit der Freien stimmt es überhaupt gut überein, wenn Völker, die von einem Volke unterjocht waren, sich schon sehr früh eine eigentliche Besteuerung gefallen lassen mußten. So z. B. die Allemannen, Thüringer und Friesen gegenüber dem Frankenreiche. Unter den normannischen Königen von England wurde die „Taille“ nur von den Angelsachsen erhoben. Hierher gehört auch das „Dänengeld“, womit in England unter Ethelred die dänischen Verwüstungen abgekauft wurden, eine Steuer, die übrigens als solche noch

lange nach dem Aufhören ihres Grundes bis auf Heinrich II. fort dauerte. Die erste allgemeine Landessteuer in Preußen entstand im Jahre 1411 nach der Niederlage bei Tannenberg infolge der schweren dadurch veranlaßten Kontributionen. Noch im 17. Jahrhundert ist das Steuerbewilligungsrecht der deutschen Landstände am meisten durch die Gewöhnung des Volkes an erzwungene Kontributionen während des dreißigjährigen Krieges untergraben worden, was auch nach dem Friedensschlusse, infolge der Zahlungen an die Schweden, fort dauerte.

Uebrigens gilt es bei der Entstehung der Steuern als ausgemachte Thatsache, daß diese wichtigen Entwicklungen der Staaten von den größeren Städten und mehr noch von der Kirche vorgemacht worden sind. Von den Städten, weil sie am frühesten zu arbeitstheiliger Hochkultur mit allen Bedürfnissen und Hilfsmitteln des Verlehrs gelangten, von der Kirche wegen der hier besonders früh entwickelten Gleichförmigkeit und Zentralisirung ihrer Herrschaft über verschiedene Länder. So scharft z. B. das corpus juris canonici die Steuerpflicht im allgemeinen sehr ernstlich ein und erinnert dabei an die Steuergroschen Christi. Zu den früheren ordentlichen Steuern gehört namentlich auch der englische Peterspennig, seit Ina von Wessex, welcher zunächst für die Erhaltung einer angelsächsischen Nationalherberge in Rom bestimmt war, in späterer Zeit aber auf ganz England ausgedehnt, direkt an den Papst übersendet und unter Innocenz III. in eine feste Abgabe von jeder Diözese verwandelt wurde.

Vieler Orten haben wohl auch die Kreuzzüge einen Hauptstoß zur allgemeinen Landesbesteuerung gegeben. So z. B. in Frankreich im Jahre 1147—50/100 aller Einkünfte, und 1188—100/100 vom Mobilienvermögen und Grundeinkommen —, wobei nur die Kreuzfahrer, gewisse Mönchsorden und die Ausländer frei waren. In Deutschland wurde im Jahre 1207 eine allgemeine Reichsteuer für Palästina ausgeschrieben, und endlich mag noch an die ganze Einrichtung des Ablasshandels erinnert werden.

Am meisten ist die Einrichtung der Staatssteuern damit motivirt worden, daß die Staatsgewalt bei den parlamentarischen Körpern meistens einen besonderen Nothstand in den Vordergrund schob, und daß die Bewilligung dann regelmäßig mit dem Zusage erfolgte, man hoffe, daß ein solcher Nothstand nicht wiederkehren werde.

Sehr oft aber verwendete man die Steuern nicht zu dem Zwecke, zu dem sie ausgeschrieben worden waren, wie es zum Beispiel unter Ferdinand I. ganz gewöhnlich war, daß, wenn die böhmischen Stände für einen bestimmten Zweck, etwa den Türkenkrieg, eine Steuer bewilligten, von dem König höchst dringende Schulden davon bezahlt wurden.

So haben sich denn aus den anfänglichen Geschenken die Steuern herangebildet, deren Wiederabschaffung von vielen Seiten wohl angestrebt, aber noch nicht erreicht worden ist. Unzählig sind die diesbezüglichen Vorschläge, unzählig auch die Versuche. Eine absolute Steuerfreiheit aber wird wohl nie erlangt werden, Steuern zahlen und sterben muß eben jedermann. Mit diesem neuen Sprüchwort müssen wir uns trösten, so wenig erfreulich es auch seinem Inhalte nach klingt.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Adresse der Bayerischen Bischöfe an den Papst.) Der vatikanische „Observatore Romano“ veröffentlicht eine Adresse der Bayerischen Bischöfe an den Papst, welche sich lediglich mit der Lage des heiligen Stuhles und der Frage der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes beschäftigt. Es heißt in der Adresse: „Wir leiden unter demselben Schmerz, der Dich bedrückt, mit Dir fordern wir Deine Rechte, Freiheiten und die weltliche Macht; wir verdammten Alles, was offen oder unter dem Scheine des Gesetzes direkt oder indirekt gegen die Freiheit und die Macht des obersten Bischofs versucht wird; wir werden daher auf jede Weise und mit eifriger Mühe dahin arbeiten, daß der Zustand, in welchem sich der Hort der Kirche befindet, durch wohlbedachte wirksame Mittel geändert werde, damit die wahre und volle Freiheit des Oberbischofs der Kirche wiederhergestellt wird.“

(Graf Herbert Bismarck als Parlamentarier.) Der parlamentarische Blauderer der „N. Z. Z.“ schreibt seinem Blatte: „Ich sagte schon, daß der junge Bismarck als Redner so ganz seinem Alten ähnelt. Es ist geradezu verblüffend, wie sich jede einzelne Bewegung des Körpers, ja jede Muskelzuckung vererbt, Er zupft genau wie der alte Reichskanzler am Rockragen und thut, als wollte er die

Geschichte von außen mit dem Finger aus dem Kehlkopf herausziehen, wenn's plötzlich mit der Stimme gar nicht mehr weiter geht. Oder er fährt mit der Hand erregt in die Hintertaschen des langen Gehrockes, als ob dort etwa die besten Gedanken verborgen läßen. Und dann pustet er lokomotivartig mitten im Saß die Luft aus, so daß der dicke Schnurrbart sich ordentlich sträubt. Dazu runzelt er die Augenbrauen ganz finster, schließt scharfe Blicke nach allen Seiten, wiegt den kräftigen Leib in langsamen Schwingungen hin und her und räuspert sich schließlich mit einem scharfen „Humm, hum, hm—m—m!“ wenn er etwas Besonderes herausstößt. Alles genau wie sein alter Papa, nur jugendkräftiger und feuriger.“

(Auch eine Sprachenfrage.) In Lüttich und Gent wurden am Sonntag Protestversammlungen gegen das in erster Lesung von der Kammer genehmigte Coremans'sche Sprachengesetz veranstaltet, welches den Gebrauch des Französischen als Gerichtssprache einschränkt. In Brüssel und in Antwerpen kam es zu Kundgebungen für das genannte Gesetz.

(Die Herzogin Galliera) hat zu Gesammtverben ihres Vermögens die Kaiserin Friedrich sowie ihren Sohn La Renotière de Zerari, beide zu gleichen Theilen eingesetzt. In Folge der großen Vermächtnisse und der noch nicht genau festgestellten Vermögenslage ist vorläufig die Höhe des auf die Kaiserin Friedrich entfallenden Antheils noch nicht ersichtlich; derselbe dürfte aber nach niedrigsten Schätzungen zehn Millionen betragen, möglicherweise aber noch viel mehr. Die von Berliner Blättern verbreitete Angabe, der deutsche Botschafter Graf Münster sei in dieser Testamentsache auf Wunsch der Kaiserin Friedrich nach London gereist, ist völlig unzutreffend; Zweck der Reise, die bereits vor dem Tode der Herzogin beschlossen war, ist lediglich der Besuch seines schwer erkrankten Schwagers Lord Roslyn.

(Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien.) In Rio de Janeiro sind am 5. d. 300 unbemittelte österreichische Einwanderer angekommen, welche sich in trostloser Lage befanden; sie erklärten, daß sie durch gleichende Versprechungen getäuscht wurden und verlangten vom k. und k. Generalkonsulate in Rio de Janeiro die Mittel zur Rückkehr. Durch Vermittlung eines Triester Lloyd-Agenten waren sie zur Einwanderung in Brasilien angeworben worden und es werden weitere Tausend solcher Leidensgenossen in Rio de Janeiro erwartet. Die brasilianische Regierung verhält sich in dieser Angelegenheit ganz passiv. — Wir können aus diesem Anlasse nur neuerdings an alle Auswanderungslustigen, insbesondere an jene, welche sich Brasilien zur neuen Heimat erküren wollen, die dringende Warnung richten, auch gegen die glänzendsten Versprechungen sorgfältig auf der Hut zu sein, um nicht in die Netze gewissenloser Agenten zu gerathen, welche sich in ihrem frevelhaften Schacher nicht durch die geringsten Skrupel behindern lassen.

(Firmung eines Mörders.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten: „Am vergangenen Montag um 3/4 Uhr Nachmittags fuhr vor der Anger-Frohnstete das erzbischöfliche Gefährte vor und aus demselben entstieg Erzbischof v. Streichele und drei weitere geistliche Herren, um dem dort internirten, zum Tode verurtheilten Mörder Giersberg, welcher im Alter von 25 Jahren steht, die heilige Firmung zu spenden. Der feierliche Akt selbst fand im Empfangszimmer des Gefängniswärters Erhard, welches zu dieser Handlung zu einem Betstalle umgewandelt war, statt. Der Mörder empfing die heilige Firmung, ebenso wie die Tags vorher gespendete heilige Kommunion mit Andacht. Nach Vollendung des Aktes tröstete der Erzbischof den Firmling für seinen schweren Gang, den er noch zu machen habe, worauf der Erzbischof mit Begleitung in sein Palais zurückfuhr. Der Mörder wurde wieder in seine Zelle zurückgebracht. Als Firmpathe fungirte der Gefängniswärtergehilfe Ambros.“

(Deutsche Professoren in Spanien.) Man schreibt aus Madrid: „Binnen wenigen Monaten werden in Spanien acht Professuren der deutschen Sprache an Gymnasien (Institutos) und Handelsschulen zur Besetzung gelangen. Zu der dazu erforderlichen Prüfung können Deutsche zugelassen werden, wenn sie bereits vier Jahre im Lande leben, auch ohne die spanische Staatsangehörigkeit erworben zu haben, außerdem spanische Bürger. Die Prüfung ist theils in deutscher, theils in spanischer Sprache abzulegen.“

(Der gewiß freisinnige Amerikaner) scheint neuerdings mit aller ihm eigenen Energie jene Wege betreten zu wollen, die man in Europa so oft als „reaktionär“ zu verkleunden pflegt. In einigen Staaten der Union macht sich wieder eine

starke Strömung geltend, welche die Einwanderung der Chinesen zu hemmen sucht. Die Erwerbszier derselben, die auch die niedrigsten Behelfe zu ihrer Befriedigung nicht scheut, hat dem anspruchsvolleren Amerikaner eine gefährliche Konkurrenz geschaffen. Die Art, in welcher er dieselbe zu beseitigen sucht, kann bei uns als Anregung gelten, ein gleiches bei unseren „chinesischen“ Einwanderern zu erproben. Da das Mittel aus einem liberalen Musterstaate stammt, wird es allzu rückschrittlich wohl nicht sein!

(Ein Duell in der Kirche.) An der Pforte der Methodistenkirche der Stadt Elov in Illinois fand dieser Tage ein Duell statt. Herr Horiston, der sich von seiner Frau hatte scheiden lassen, war auf einen gewissen Hazlewood eifersüchtig, der der geschiedenen Frau den Hof machte. Die beiden Rivalen trafen sich am Eingang zur Kirche in dem Augenblicke, als gerade der Gottesdienst begann. Sie zogen Beide fast gleichzeitig ihre Revolver und begannen auf einander zu schießen. Acht Kugeln wurden abgefeuert. Horiston wurde durch fünf und Hazlewood durch drei Kugeln getroffen. Das Schießen rief eine große Panique in der Kirche hervor und der Gottesdienst mußte unterbrochen werden. Frauen und Kinder flüchteten durch die Fenster ins Freie. Horiston, als der Angreifer, wurde verhaftet, er ist lebensgefährlich verwundet. Sein Gegner liegt gleichfalls hoffnungslos daneben.

(Orientreise.) Um dem Wunsche vieler Teilnehmer der vom Präsidenten Silberhuber bisher veranstalteten Reisen nach dem Nordkap, Dalmatien, Montenegro zc. zu entsprechen, beabsichtigt dieser, die, politischer Verwicklungen wegen, im heurigen Frühjahr unterbliebene Reise nach dem Orient im Februar künftigen Jahres zu arrangiren. Diese Reise, welche mit Separatdampfer des österr.-ung. Lloyd unternommen wird, soll Korsu, Alexandrien, Kairo, Port Said, Jaffa, Jerusalem, Smyrna, Konstantinopel, Athen und die in deren Umgebung befindlichen interessantesten Oertlichkeiten umfassen. Das Reiseprogramm, an sich hochinteressant, dürfte umsomehr Anklang finden, als die Reise in die unangenehmste Jahreszeit unserer Gegend fällt, und den Teilnehmern die Gelegenheit darbietet, die Unbilden unseres Winters mit den Annehmlichkeiten der warmen Zone, wo die Vegetation eben im schönsten und duftigsten Gewande prangt, vertauschen zu können. Auskünfte werden ertheilt und Anmeldungen vom Herrn A. Silberhuber entgegengenommen in der Kanzlei des österreichischen Touristen-Klubs in Wien, I. Bezirk, Herrngasse 23.

(Ein Opfer ihres Berufes.) Im Kloster der Barmherzigen Schwestern von St. Elisabeth zu Essen wurde eine junge Schwester namens Elisabeth ein Opfer ihres Berufes. Als sie sich allein in die Zelle einer in Irzinn verfallenen Kranken begab, weil letztere zu toben anfang, ward sie von derselben erwürgt.

(Das Leben für die Mutter.) Aus Preshburg wird vom 17. d. M. berichtet: Der seit einigen Wochen verheirathete, aus Wien hieher zugereiste Arbeiter Franz Fischer wollte seine Frau mit einem Messerstück meuchlings tödten. Der Stiefsohn Josef Geraczak, welcher die Mutter zu schützen suchte, wurde von dem Wütherich getroffen und sterbend in's Spital gebracht. Fischer ist verhaftet.

(Konvertirt.) In Petersburg trat der Redakteur der russisch-orthodoxen Zeitung „Wostok“ (Orient) Dr. Streischowski, in der Kasanschen Kathedrale zur orthodoxen Kirche über. Als Taufvater fungirte General Ignatieff.

(Ein grauenhafter Fund.) Dieser Tage wurden, wie die „Fr. Stimmen“ melden, in St. Peter am Bißl am Fuße des Ulrichsberges zwei menschliche Gerippe gefunden. Am Finger des einen streckten noch Ringe. Eine Kommission hat sich an den Fundort begeben.

(Tragödie.) Frau J. lebte mit ihrer hübschen Tochter Eugenie in einer hübschen Wohnung in der Avenue Duquesne zu Paris. Frau J. besitzt ein ziemliches Vermögen und ihre Tochter fand viele Freier, die aber sämmtliche abgewiesen wurden. Zu spät erfuhr die Mutter die Ursache dieser Weigerung. Das junge Mädchen hatte die Bekanntschaft eines Offiziers der Militärschule gemacht, der ihr ewige Liebe und die Ehe versprochen. Frau J., die sehr leidend war, legte sich jeden Abend um 10 Uhr schlafen, und kaum war sie zu Bette, verließ das junge Mädchen die Wohnung und begab sich zu dem wartenden Offizier, in dessen Begleitung sie oft erst nach Mitternacht heimkehrte. Die Hausmutterin verrieth das Geheimniß. — Am nächsten Abend ging die Mutter wie gewöhnlich zu Bett; als aber Eugenie heimkehrte, entdeckte sie, daß ihre Mutter sie erwarte. Sie flüchtete in ihr Zimmer

und schloß sich in dasselbe ein. Die Mutter klopfte, aber die Tochter weigerte sich, zu öffnen und rief: „Ich werde nicht eher öffnen, als bis Du mir verzeihst. Wenn Du es nicht thust, tödte ich mich.“ Die Mutter antwortete nicht gleich, aber als sie hörte, daß Eugenie das Fenster öffnete, schrie sie: „Ich verzeihe Dir!“ — Es war zu spät. Eugenie hatte sich vom zweiten Stockwerke in den Hof gestürzt und blieb als Leiche daselbst liegen.

(Seltener Fall.) Nächstes Jahr tritt der merkwürdige Fall ein, daß in drei Monaten fünf Mal der Mond wechselt, und zwar immer an denselben Tagen. Die Monate sind Januar, März, Oktober; die Daten 1., 9., 17., 24., 31.

(Von wüthenden Wölfen) wurden, wie man aus Pest meldet, in der Umgebung von Orsova 30 Personen gebissen. Fünf Menschen sind an der Tollwuth gestorben.

(Die Mormonenbibel.) Ob die Mormonenbibel eine Bibel sei oder nicht, darüber hatte kürzlich das kanadische Zolldepartement zu entscheiden. In Quebec war ein größerer Posten solcher Bücher angekommen. Als Bibel hätten sie einen Eingangszoll von nur 5 pCt. zu zahlen gehabt, als gewöhnliche Bücher 15 pCt. Die Zollbehörde erkannte die Mormonenbibel nicht als Bibel an, und setzte die Steuer auf 15 pCt. fest.

(Unsere Kinder.) Der zwölfjährige Alex. Vorsoff, der Sohn eines wohlhabenden Bauern in der Gemeinde Bakonyzeg im Bihar Komitat, hatte eine solche Abneigung gegen die Schule, daß er sich im Stalle erhenkte, als der Kleinrichter mit der Mahnung erschien, nicht länger den Unterricht zu schwänzen.

(Traurige Folgen schlechter Interpretation.) „Nach ihm kam Salisbury auf dem Kopfe, einen weißen Hut an den Füßen, große aber gutgeputzte Stiefel auf der Stirn, eine dunkle Wolke in seiner Hand, den unvermeidlichen Spazierstock in den Augen, einen drohenden Blick in finsterem Schweigen.“

Mus Stadt und Land.

(Notariat.) Der Notar Friedrich von Formacher Edler auf Lilienberg wurde von Drachenburg nach Deutschlandsberg übersetzt. Das Unterland verliert an ihm einen treudeutschen Mann, der auf sehr gefährdetem Posten stets muthvoll und mit Nachdruck seiner Ueberzeugung Ausdruck gab.

(Evangelischer Gottesdienst.) Am ersten Weihnachtsfeiertage wird in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl abgehalten.

(Außerordentliche Generalversammlung des philharmonischen Vereines.) Am Dienstag den 18. d. folgten die Mitglieder des philharmonischen Vereines in großer Anzahl dem Rufe ihres Ausschusses zu einer Versammlung, welche wohl eine der derkwürdigsten war, wie solche überhaupt im Vereinsleben vorkommen können. Nachdem der Vorstand, Herr Ministerial-Oberingenieur Maurus die Beschlussfähigkeit der Versammlung und die gesetzmäßige Form ihrer Einberufung konstatiert hatte und gegen das vom Herrn Schriftführer H. Marco vorgelesene Protokoll der letzten Vollversammlung keine Bemerkung gemacht wurde, theilte der Vorsitzende mit ersichtlich bewegter Stimme den Philharmonikern mit, daß eine Dame, die jedoch durchaus ungenannt bleiben wolle, in Anerkennung des höchst verdienstlichen und erfolgreichen Wirkens des philharmonischen Vereines und besetzt von dem Wunsche, daß der Verein in seinem Bestande für immerdar vollkommen gesichert sein möge, demselben 4000 fl. in einzeittl. Rente als Geschenk übergeben habe und bezüglich der Verwendung dieser Summe keinerlei Bedingung stellte. Ohne erst einer Aufforderung zu bedürfen, erhob sich die Versammlung nach dieser Mittheilung von ihren Sätzen, um für dieses außerordentliche, die Spenderin, wie den Verein ehrende Geschenk den tiefsten empfundenen Dank auszudrücken. Eine andere Form der Dankesäußerung ist bei den obwaltenden Umständen selbstverständlich nicht möglich. Nachdem sich die Wogen der Freude und Ueberraschung einigermaßen gelegt hatten, ging nun der Vorsitzende zum zweiten Punkte der Tagesordnung über, indem er der Versammlung im Namen des Ausschusses vorschlug, von dem Geschenke 1000 fl. Nominale zum Ankauf zweier dormalen ausgeliehener Klaviere für den Musikunterricht und zur Ergänzung der Bibliothek zu verwenden; — die übrigen 3000 fl. aber als ein Stammkapital zu belassen, jedoch die Zinsen desselben als außerordentliche Einnahme des Vereines zu verwenden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und nachdem der Herr Vor-

stand noch einmal auf die ungewöhnliche, für den Verein so überaus erfreuliche Veranlassung der Versammlung hingewiesen und alle Anwesenden aufgefordert hatte, jetzt fester als je dem Vereine anzugehören, in ihm und für ihn zu wirken, damit der Wunsch der hochherzigen Spenderin in jeder Weise erfüllt werde, schloß diese denkwürdige Vollversammlung.

(Deutschnationale Feier.) Ein halbes Hundert deutschgesinnter Männer und Frauen fanden sich am Abend des vergangenen Donnerstag in gehobener Stimmung zusammen, um Schönerers Entlassung aus der Strafhaft festlich zu begehen. Eine Reihe zündender Ansprachen gab den Gefühlen Ausdruck, die in der allgemeinen Begeisterung alle Herzen durchdrang. Zum Vortheil nationaler Zwecke wurde eine Versteigerung angeregt, als deren Erlös sich ein bedeutender Betrag ergab. Auf allgemeines Verlangen mußte eine Drahtdepesche an Schönerer abgehen, welche 50 Unterschriften enthielt. Erst in der Mitternachtsstunde trennte man sich im frohen Bewußtsein, die Zeugen einer schönen Feier gewesen zu sein.

(Die Sektion Marburg des deutschen und österreichischen Alpenvereines) hielt am 19. d. in den Kasinokalitäten ihre Hauptversammlung ab. Nach dem vom Obmann, Herrn Dr. Johann Schmiderer, erteilten Jahresberichte fanden im abgelaufenen Vereinsjahre neun Sektionsversammlungen statt, in welchen von vier Mitgliedern über Alpenreisen Bericht erstattet wurde. Im Monate Februar veranstaltete die Sektion im Salon des Hotels „zur Stadt Wien“ ein Tanzfränzchen unter dem Titel „Ein Abend in den Alpen“ und während des Sommers wurden an Sonn- und Feiertagen von Sektionsmitgliedern gemeinschaftliche Ausflüge nach St. Wolfgang, St. Urbani, Heiligen Geist u. s. w. unternommen. Die Zahl der Mitglieder war 81. Der Zahlmeister, Herr Josef Kotoschineg, weist durch seinen Kassabericht einen Kassabestand von 175 fl. 74 kr. nach; zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Johann Erhart und Roman Kraus gewählt. Der Mitgliederbeitrag wurde wieder mit 5 fl. festgesetzt. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab Herrn Dr. Johann Schmiderer als Obmann, Herrn Gustav Scherbaum als Obmann-Stellvertreter und Herrn Josef Kotoschineg als Zahlmeister. Von den freien Anträgen des Herrn Gustav Scherbaum: 1. es mögen an den Wegen nach St. Wolfgang, St. Urbani, Heiligen Kreuz und Heiligen Geist auf Kosten der Sektion sogenannte Wegtafeln angebracht und im Falle Wegkommens derselben wieder durch neue ersetzt werden; 2. es möge im nächsten Jahre der Weg nach St. Wolfgang auf Kosten der Sektion neuerdings markirt werden, und 3. es mögen die Fenster des Meßnerhauses in St. Urbani auf Kosten der Sektion neu hergestellt werden, — wurden die zwei ersten angenommen, der dritte aber abgelehnt. Weitere Anträge wurden zwar noch eingebracht, über dieselben aber nicht mehr abgestimmt.

(Das Marburger Gymnasium.) In der am 19. d. abgehaltenen Sitzung des Budgetausschusses erklärte der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch, daß die Unterrichtsverwaltung bezüglich der Errichtung slovenischer Parallellassen an die Landes- und Schulbehörden Anfragen richtete. Auf Grund des erstatteten Gutachtens wird im nächsten Schuljahre an einer Parallellasse des Gymnasiums in Marburg die Einrichtung getroffen, einzelne Fächer in slovenischer, einzelne in deutscher Sprache zu lehren, wobei beim slovenischen Unterricht deutsche Terminologie, beim deutschen Unterricht slovenische Sprache zur Erläuterung dienen kann. — Es ist kaum anzunehmen, daß der steiermärkische Landesschulrath ein Gutachten abgegeben habe, das füglich zur vollständigen Slovenisirung unserer Mittelschule führen müßte. Doch der Herr Minister sagt es, und wir müssen seinen Worten glauben. Da einer solchen Umgestaltung das deutsche Marburg machtlos gegenübersteht, so wird unserer Bevölkerung gut thun, die Unterstützungen, welche sie bisher slovenischen Schülern zuwendete, ausschließlich deutschen zukommen zu lassen. Die nationale Selbsterhaltung diktiert eben solche Engherzigkeit. Das Beispiel der Slovenen, welche nur für die Kinder ihrer Stammesgenossen sorgen, muß deutscherseits endlich nachgeahmt werden, denn alle Vorstellungen, daß durch einen utraquistischen Unterricht der Fortschritt der Schüler nicht gefördert werde, finden doch kein Gehör. Nur um den Forderungen nach slovenischen Parallellassen größeren Nachdruck geben zu können, werden durch verschiedene Posojilnizas slovenische Schüler unterstützt, wird ihnen das Schulgeld bezahlt. Die Erhöhung des letzteren durch den Unterrichtsminister blieb ohne allen Effekt; der gegenwärtige Andrang

slovenischer Wingeröhne zu der hiesigen Mittelschule ist ein viel größerer als in den Vorjahren, denn der nationale Chauvinismus ist auf Seite unserer sprachlichen Gegner im Wachsen und zu jedem Opfer bereit, während die Wortführer der Deutschen glücklich dahingelangen sind, entschieden nationale Regungen zu unterdrücken. Man kann in Oesterreich nie genug deutschnational sein, man kann zur Aufrüttlung der deutschen Gemüthlichkeit nie kräftig genug predigen. Wer aus Opportunitätsgründen zur nationalen Mäßigung mahnt, hat kein Herz für die Leiden seines Volkes, kein Gefühl für die Zukunft der Deutschen in Oesterreich. Die Verhältnisse erheischen es dringend, endlich mit Gefühlsduseleien zu brechen. Der Deutsche soll nur für Deutsche sorgen und nicht die Kampfesmittel seinem unerfättlichen Gegner aus Gutherzigkeit liefern.

(Inhibirt.) Wie man uns mittheilt, wurden am 20. d. die von Marburg an Herrn Georg Schönerer abgesendeten Begrüßungstelegramme in Graz über höheren Auftrag inhibirt und die Absender davon verständigt.

(Marburger Handelsgremium.) Von Seite des Marburger Handelsgremiums werden wir erjucht mitzutheilen, daß am 27. d. 10 Uhr Vormittags im Eilgutmagazine der Südbahn ein Paß Körbe zum Verlaufe gelangt.

(Christbaumfeier.) Heute Abend um fünf Uhr wird im hiesigen evangelischen Gotteshause die Christbescheerung stattfinden, welche für arme Kinder von dem Wohlthätigkeitsvereine der Frauen aller christlichen Konfessionen veranstaltet wurde. Freunde des Festes und der Kinder sind willkommen.

(Südbahn-Liedertafel.) Am 31. d. veranstaltet der strebsame Gesangverein Südbahn-Liedertafel in den Saalkalitäten des Herrn Thomas Götz eine Sylvesterverfeier mit recht reichhaltigem Programme. Bei dieser Feier wird auch die vollzählige Südbahnwerkstätten-Kapelle konzertieren.

(Der Wochenmarkt) vom 22. d. übertraf alle vorhergegangenen. Der Fremdenbesuch war gut, doch hätte er in Hinsicht auf die Ueberfülle an Waaren, noch größer sein können. Mit Schweinefleisch und Speck waren 91 Wagen aufgefahren und brachte jeder derselben von 2-6 Schweinen das Fleisch. Außerdem trieb man 60 lebende Schweine auf. Trotz der bevorstehenden Feiertage waren die Preise für Fleischwaren nur unmerklich gestiegen. Es kostete ein Kilo frischer Speck 46 kr., 1 Kilo frischer Schinken 45 kr., 1 Kilo Rippenfleisch 34 kr., 1 Kilo Schulterfleisch 35 kr., 1 Kilo Schweinsfleisch 65 kr. und 1 Kilo Jungschweines 45 kr. Getreide wurde in 225 Hektoliterfäcken gebracht; Erdäpfel waren in 20, Zwiebel in 4, und Kraut in 2 Fuhren vorhanden. Am Grünmarkt bot man Obst und Gemüse in 1260 Körben feil. Auf den Geflügelmarkt hatte man 818 Stück verschiedenes Geflügel gebracht und waren auch bei dieser Waare die Preise nicht gestiegen. 1 Paar Hühner kosteten 50 bis 70 kr., 1 Paar Gänse 3 fl. 30 kr., 1 Paar Enten 1 fl. 40 kr., 1 Paar Indiane 2 fl. 40 kr. und 1 Paar Kapaupe 2 fl. Die Marktaufsicht hatte in keiner Beziehung Anlaß zum Einschreiten, und ergab auch die Milchprobe ein recht günstiges Resultat.

(Ein angenehmer Schlaffamerad.) Am 15. d. wurde einem Goldarbeiter, welcher in Cilli im Gasthause „zum schwarzen Adler“ nächtigte, von einem ebenfalls dort einquartierten Tischlergesellen, welcher von Triest zugereist war, ein schwarzgestreifter Stoffanzug gestohlen. Der Verdächtige, welcher auf der Reichsstraße gegen Marburg gesehen worden sein soll, ist kleiner Statur, ungefähr 23 Jahre alt und im Besitze eines Militärpasses.

(Ein Deserteur eingebracht.) Am Abende vom 19. d. brachte der Gemeindevorsteher von Bärenthal, Herr Johann Reischmann den Soldaten Franz Tausani zur Stadt. Letzterer, welcher beim 5. Dragoner-Regimente dient, war vom genannten Gemeindevorsteher als Deserteur aufgegriffen worden. In der Josesgasse angelangt, weigerte sich der Eingebachte weiter zu gehen. Der Gemeindevorsteher sah sich daher genöthigt, um Polizeihilfe zu senden.

(Verhaftungen.) Am 19. d. M. wurde hier ein junger Mann verhaftet, welcher einer Verirrung gegen die Natur sehr verdächtig erscheint — Am 17. d. wurde am Sofienplatz ein junger Mann von Zivilpersonen einem Wachmann übergeben. Der Uebergebene war mit einem Revolver bewaffnet und schien Selbstmordgedanken gehegt zu haben. Er wurde in polizeiliche Verwahrung gebracht.

(Gefunden.) Wir brachten unlängst die Mittheilung, daß am hiesigen Polizeiamte ein Gold-

ring mit einer Krone und der Aufschrift „Irma, 18. Februar 1887“ als gefunden abgegeben wurde. Dieser Meldung haben wir noch beizufügen, daß den seltsamer Weise noch nicht reklamirten Ring ein Winger Namens Franz Tchemko aus St. Georgen a. d. Böhmitz, auf der Landstraße gefunden haben will.

(Vereiteltes Tanzvergnügen.) Die wiederholt beanständete Julie Schunko wurde wegen eines in der Umgebung begangenen Diebstahles zur Anzeige gebracht. Die Genannte wurde am verfloffenen Sonntage, als sie sich im Gasthause „zur Themse“ zum einem Tanze einfand, verhaftet.

(Diebstahl.) Aus dem Schaufenster einer hiesigen Wäschehandlung wurden am 20. d. ein Arbeiterstoffhemd, ein braunbarchentener Janker, ein rothes Kinderhemd und eine blaue Schürze gestohlen. Die polizeiliche Anzeige wurde erstattet.

(Cilli.) (Die deutschnationalen Freunde) des Herrn Georg Schönerer in Cilli haben dessen Befreiung mit Böllerschüssen gefeiert.

(Friedau.) (Verunglückt.) Der Grundbesitzer J. Kecal aus Paulofzen hatte am 18. d. Wein nach dem hiesigen Bahnhofe gebracht. Beim Abladen fiel ein Halbstartia-Gebinde vom Wagen und zerquetschte dem Genannten den Fuß.

(St. Leonhard in W. B.) (Antwort.) Ein geistreicher hiesiger Korrespondent der „Südsteirischen Post“ suchte die deutsche Gesinnung der in die Ortsgruppenleitung des deutschen Schulvereines gewählten Mitglieder dadurch zu behöhnen, daß er folgende Endsilben ihrer Namen anführte: lak, die, nek, es und har. Der wackere slovenische Grimm hat eine Endsilbe doch vergessen, nämlich leck. Er wird uns daher vielleicht Dank wissen, wenn wir ihn an dieselbe erinnern.

(Mahrenberg.) (Raiffeisenische Genossenschaft.) Am 26. d. findet hier eine Versammlung behufs Gründung einer Raiffeisenischen Genossenschaft für den Bezirk Mahrenberg statt. Einberufer der Versammlung ist der Gewerke Otto Erben in Hohenmauthen.

(Moshganzten.) (Nie ohne Jagdkarte.) Vor Kurzem wurde bei Moshganzten eine Jagd abgehalten. Ein Gendarm ließ sich von den Jägern die Jagdkarten vorweisen. Einem der Nimrode, welcher das schußrechtfertige Dokument nicht besaß, wurde das Gewehr abgenommen. Außerdem wurde er am 19. d. zu 10 fl. Strafe verurtheilt. Gewiß ein theuer bezahltes Jagdvergnügen.

(Bettan.) (Weihnachtsfeier.) Der hiesige deutsche Turnverein veranstaltet am 23. d. im Saale des Herrn Murschek eine Weihnachtsfeier.

(Bettan.) (Aushebung einer Diebsbande.) Seit der zweiten Hälfte des November verging fast keine Nacht, daß nicht in einer der Ortsschaften Stadtberg, Kartschovina, Grajana, Wurmberg u. s. w. ein Einbruchsdiebstahl verübt worden wäre. Auch einige Gemeinden des Marburger Bezirkes, wie St. Martin, Ober- und Untertäubling und Ziglencz wurden von Dieben beehrt. Die Diebstähle erstreckten sich auf Alles, was nicht niets- und nagelfest war. Mastschweine, Kälber, Speck- und Schmalzvorräthe, Geflügel jeder Art bildeten zumeist die Ausbeute. Zum Transporte des Gestohlenen benützten sie nicht selten einen ad hoc gestohlenen Wagen. In der Nacht vom 7. auf den 8. d. gelang es endlich dem wackeren Gendarmenmeister, in der Gemeinde Kartschovina die Häupter der Bande in dem Momente auszuheben, als sich die werthe Gesellschaft zu einem recht opulenten Male setzen wollte. Mit der Verhaftung der Führer des Diebsgesindels, das über eine ausge dehnte Spionage verfügte, und bald als Speckharen bald als Obsthändler debutirte, ja selbst den Wajenmeister spielte und in Gemeinden, über welche die Hundekontumaz verhängt ist, von den Bauern Strafbeträge von 50 kr. bis zu 3 fl. einhob, mehrten sich auch die Anzeigen der von einem Alp befreiten Bauern. Ueber 30 in diesem Jahre begangene Diebstähle wurden bereits zugestanden. Die Untersuchung führt ein von Cilli hierher entsendeter Richter.

(Spielfeld.) (Böllersalven.) Am 20. d. erdröhnten zwischen 9 und 10 Uhr auf den Bergen längs der Sprachgrenze Böllerschüsse, welche der Bevölkerung anzeigten, daß der ehemalige uner-schrockene Vertreter des Banernstandes seine Freiheit wieder erlangt habe.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 18. Dezember wird der Ortsgruppe Wernsdorf für das reiche Erträgnis eines Volksfestes, der Frauenortsgruppe Troppau für das Erträgnis eines Festes, der Ortsgruppe Frankenberg (Sachsen) des allgemeinen deutschen Schulvereines und der Frauenortsgruppe Dresden für zugewendete Spenden, der Ortsgruppe Gablonz für die Uebermittlung des bisherigen Erträgnisses der durch die Firma Gebrüder Mahla hergestellten Schulvereins-Broschen der Dank ausgesprochen und der Bericht über das dem Vereine angefallene Legat nach Jonas Strakosch zur Kenntniß genommen. Dem Baufonds sind folgende Beträge zugeflossen: Se. Excellenz Herr Johann Ritter von Chlumetzky 500 fl., Ortsgruppe Wiesbaden 200 Mark, Ortsgruppe und Frauenortsgruppe Kaaden 160 fl., dann kleinere Spenden per 89 fl. 41 kr. Die Spende der Frauenortsgruppe Dresden wird für den Kindergarten in Trebnitz verwendet, für den Schulbau in Benekto werden nachträgliche Bauauslagen und für die Schule in Böhm. Schumburg die notwendigen Einrichtungskosten bewilligt. Ferner werden für die Erhaltung der Vereinsanstalten in Sehdorf, Semil, Blattnitz, Rudolfstadt, Freiberg, Manetin, Krenstier, Wischau, Friedel, Jserthal, Troppau, Bergreichenstein, Böhm. Schumburg, Senftenberg, Jarkowitz-Benekto, Neumarkt, Nennowitz, Königgrätz, Steinaugezd, Böhm. Trübau, Kriegeru, Windisch-Feistritz und Tremoschna die notwendigen Erhaltungskosten für 1889 eingestellt.

Schaubühne.

Friedrich von Schlegel verkündete zu Beginn dieses Jahrhunderts aller Welt, im Faust liege das Größte vor, was die Kraft des Menschen je gedichtet hat. Und in der That, es giebt wenige Dichtungen, in denen das nationale und individuelle Genie sich so zusammenfand, wie in Goethe's Faust. Und wir kennen in dem ganzen gewaltigen Bereich der Weltliteratur nur zwei Dichtungen, die neben dem „Torso des Herkules“ ihr volles Gewicht behalten, nämlich Dante's divina commedia und Shakespeare's Hamlet. Und wir wüßten keine andere Dichtung neben dieser erhabenen Trinität zu nennen, die eine reichere Literatur nachzuweisen hätte, die an sie sich anranke, um die Geistesiefe und Geistesgröße dieser Poesien zu erläutern und ihren übermächtigen Ideengehalt ins Ungemessene zu detaillieren. Und allen drei Dichtungen ist das Eine gemeinsam, daß sie nur langsam, nur allmählig erfast wurden. Es ist ein prächtiges, berückendes Schauspiel, das die Natur bietet, wenn die Sonne sich mühsam durchkämpft durch die Nebel, die in breiten, dichten Schichten beengend lagern, bis an der Stelle des unendlichen Grau klar und sieghaft das Befreiende und beglückende Licht die segensvolle Bahn sich erstreitet. Und in ähnlicher Art bethätigt sich die vorschauende Kraft des Genies; mit Drang und Noth arbeitet er sich durch die Berge der Vorurtheile, die sich ihm entgegensetzen, um dann in ungefährteter Majestät zu thronen.

Goethe's Götz und Werther schlugen blitzartig ein, aber sie verschwanden, wie dieses Meteor, wenn sein Strahl verglüht, Goethe's Faust brauchte lange Zeit, bis er durchgriff, aber dann stieg seine Werthschätzung von Generation zu Generation und heute erscheint er im Bewußtsein des deutschen Volkes und der gesammten gebildeten Welt längst als eine Dichtung von unsterblicher Art und unvergänglicher Wirkung.

Aber Goethe's Faust auf der Marburger Bühne! Man zuckt die Achseln und doch nicht ganz mit Recht. Wenn auch dies und jenes mangelt, des Meisters herrliche Verse bleiben; laßt den Rahmen, nehmt das Bild, verzichtet auf die Szene und hört das Wort, dem man keine Flügel anzukleben braucht, weil es die Flügel selbst besitzt! Wir können daher der Benefiziantin, Fräulein Helene Louy, nur Dank wissen dafür, daß sie einem idealen Zuge folgend, auf den Gewinn in klingender Münze verzichtete und Goethe's weltberühmte Dichtung auf unserer Bühne lebendig werden ließ, um an Grethens unvergeßlicher Gestalt emporzuklimmen zu den Sonnenhöhen der Kunst, die mehr als alles das Herz befriedigt und erhebt. Die Benefiziantin stattete ihre Rolle mit vieler Junigkeit aus und fand insbesondere in der Kerkerzene ergreifende, tragische Akzente. Recht wacker hielten sich auch Herr Reuter als Faust und Herr Brügger als Valentin, sowie Fräulein Austerlitz als Martha und Fräulein Vanini als Hexe.

Das Eine müssen wir aber wohl noch betonen, daß Fräulein Louy, die als Liebling unseres Theater-

publikums gilt, an ihrem Ehrenabende ein besseres Los verdient hätte, als vor leerem Hause erscheinen zu müssen. Der Tag des Benefiz war freilich ein äußerst ungünstiger. Der Benefiziantin wurde ein schöner Lorbeerfranz und außerdem zwei prächtige Bouquets überreicht und diese Zeichen der Sympathie mögen sie für das entschädigen, was ihr der Abend sonst verjagte.

Volkswirthschaftliches.

Der kaufmännische Beruf.

Um den überaus großen Andrang zu dem kaufmännischen Berufe einzuschränken, haben 57 deutsche kaufmännische Vereine eine für Eltern, Vormünder und Schulvorstände und alle jungen Leute, welche vor der Wahl eines Berufes stehen, wichtige Erklärung erlassen, aus der wir Nachstehendes hervorheben:

In früheren Zeiten waren die nothwendigen Requisiten, um selbständig zu werden, neben mäßigen pekuniären Mitteln, die nicht immer angeerbt waren, sondern ebenso häufig bei guter Bezahlung erspart wurden, emsiger Fleiß, geschäftliche Erfahrungen, gesunder Menschenverstand und Vertrauen. Das hat sich im Laufe der Jahre geändert. Die Gründung eines eigenen Geschäftes setzt heutzutage das Vorhandensein ganz anderer Faktoren für die weitaus große Mehrzahl voraus. Mit der Vermehrung der Kräfte, die gegen Bezahlung ihre Dienste anbieten und mit der Ausdehnung der Handelsbeziehungen, der Erweiterung unserer Absatzgebiete, haben die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen zugenommen, ebenso in Folge der stetig sich steigenden, in vielen Fällen die Existenz bedrohenden Konkurrenz, die Anforderungen an die Arbeitsfreudigkeit und Ausdauer, und dabei haben die Besoldungsverhältnisse fast ausnahmslos eine rückläufige Bewegung durchgemacht. Die Einführung von Probe-Engagements und die Verkürzung der Kündigungsfristen zeigen nicht nur eine beträchtliche Zunahme, sondern sind sogar an manchen Stellen zur Regel geworden. Das Loos des Hilfsarbeiters wird durch Sterbefälle, jetzt häufiger als früher stattfindende Geschäftsstokungen und Uebertragungen, sowie Zahlungseinstellungen in Frage gestellt. Die rastlose Thätigkeit, die das Erwerbsleben jetzt mit sich bringt, der Wettlauf, bei dem Einer dem Andern den Vorsprung abzurufen sucht, die unaufhaltsam fortschreitende Produktionsweise — das Mißvergnügen über den erschwerten Geschäftsgang, der Verdruß über häufigere Verluste, — erzeugen die viel beklagte Nervosität unserer schnelllebigen Zeit und beschwören häufig unheilvolle Wetter herauf, denen schon mancher im Geschäft ergraut, treue Diener zum Opfer gefallen ist. Solche und ähnliche Zustände, deren sich noch manche anreihen ließen, wie z. B. die mehr und mehr um sich greifende Verwendung des zarten Geschlechtes im Laden, Komptoir, ja sogar auf der Reise, sind freilich dazu angethan, das materielle Wohlbefinden, die gesicherte soziale Stellung, das Standesbewußtsein, die Zufriedenheit und Schaffensfreudigkeit zu beeinträchtigen.

Zur Beseitigung und Heilung der hier ange deuteten Schäden eröffnet sich für die Thätigkeit der kaufmännischen Vereine nach verschiedenen Richtungen ein arbeitsreiches Feld. Um den Hebel an einen Punkt anzusetzen, wollen wir zunächst den Zuzug dadurch einzuschränken suchen, daß wir ungeeignete Elemente von der Ergreifung des kaufmännischen Berufes fernzuhalten trachten.

Bei denjenigen Geschäftsinhabern, die es redlich meinen mit der Ausbildung des Lehrlings und die mit Stolz auf ihren Stand blicken, begegnet man fast ausnahmslos der Ansicht, daß die Kandidaten als für unser Metier am besten vorgebildet zu betrachten und zu bevorzugen sind, welche eine Realschule oder eine gut organisirte Handelsschule absolvirt haben. Die Meinung geht auseinander hinsichtlich der achtlassigen Bürgerschulen. Die Entscheidung hängt vielmehr ab von der Beschaffenheit des Abgangszeugnisses, der Individualität des Knaben und der Respektabilität der Eltern. Es muß an dieser Stelle dem verkehrten Wahne ein energischer Widerspruch entgegengesetzt werden, als ob junge Leute, denen vermeintlich andere Zweige verschlossen sind, für den kaufmännischen Beruf gerade noch gut genug wären. Im direkten Gegensatz dazu müssen wir auf Grund unserer langjährigen Beobachtungen konstatieren, daß für unseren Beruf nur Derjenige als geeignet erachtet und angesehen werden darf, welcher mit leichter und schneller Auffassung, klarem Urtheil, kurzer präziser Ausdrucksweise, die Gabe verbindet oder sich anzueignen vermag, in den verschiedenartigsten Verhältnissen des bürgerlichen Lebens mit Leichtigkeit sich zurechtzufinden.

Damit beantwortet sich denn auch die Frage von selbst, ob im allgemeinen Schüler der Volksschulen für unseren Beruf zuzulassen seien, wobei allerdings festzuhalten ist, daß uns die Verhältnisse vorschweben, wie sie sich in den größeren Städten entwickelt haben. Für Detailgeschäfte auf dem Lande und in kleineren Plätzen lassen sich mäßiger Ansprüche an den Bildungsgrad rechtfertigen. Die Meinung, daß auch Schüler der Volksschule Anwartschaft besitzen, wird aus Eigennutz in bejahendem Sinne von solchen Geschäften vertreten, wo gewerbmäßig zur Ersparrung der Gehilfengehälter Lehrlinge gehalten oder wo die Lehrlinge für kürzere oder längere Zeit, je nachdem sich Erfolg findet, zu niederen Dienstleistungen herangezogen werden und wo sie eigentlich auch mehr im Range eines Komptoir- oder Hausdieners stehen. Die unbemittelten Eltern, auf einen Verdienst des Sohnes angewiesen, lassen sich in ihrer Eitelkeit von dem falschen Namen blenden, der trügerischer Weise der Sache beigelegt wird und greifen nach der Offerte, die ihrem Sprößling bei geringerer Besoldung die Ausbildung zum „Kaufmann“ verspricht, statt das Anerbieten von jener Seite zu berücksichtigen, welche unumwunden eingesteht, daß sie weder Zeit noch Lust habe, Lehrlinge solcher Art auszubilden, sondern nur die wirklich geleisteten Dienste als Packer, Auslaufer, Komptoirdiener, Schreiber oder dergleichen angemessen honoriren will.

Es ist bezeichnend, daß, weil in den vorher besprochenen Geschäften die Leistungsfähigkeit von früh bis spät im höchsten Maße ausgenutzt wird, den jungen Leuten, wenn sie auch Neigung dazu empfinden, ihre mageren Kenntnisse zu erweitern, die physische Kraft und Ausdauer dazu fehlt oder die Zeit nicht gegönnt wird. Die von derartigen Kandidaten hinterm Ladentische, im Magazin, im Komptoir oder auf der Reise erworbenen Fachkenntnisse sind gegenüber den heutigen Anforderungen absolut unzureichend. Nach vollbrachter 3-, 2½- oder wohl gar 2-jährigen Lehre, wenn für längere Dauer keiner zu finden war, wird der Kommiss (!) seinem Schicksale überlassen, oder der Prinzipal erlaubt allenfalls, daß der angehende Gehilfe, der trotz monatelangen Suchens eine Stelle nicht zu finden vermocht hat, bis zur Erlangung einer solchen als „Volontär“ ohne oder gegen die bisher üblich gewesene Bezahlung in seinem Geschäft verbleiben darf.

Es ist heutzutage jeder Handlungsgehilfe und wenn er mit den günstigsten Zeugnissen ausgerüstet war, der Möglichkeit ausgesetzt, monatelang beschäftigungslos zu sein. Für unendlich Viele ist dies gleichbedeutend mit gänzlicher Entsagung vom kaufmännischen Berufe. Denn, fällt es schon einem Kommiss, der einige Zeit, gleichviel aus welchem Grunde, hat pausieren müssen, schwerer, ein Unterkommen zu finden, als demjenigen, dessen Thätigkeit keine Unterbrechung erlitten hat, so schwindet für ihn bei anhaltender Stellenlosigkeit und wenn dadurch das äußere Aussehen vernachlässigt erscheint oder die Garderobe Mängel entdeckt läßt, nach den Begriffen, die hier zu Lande gang und gebe sind — jede Aussicht auf fernere Anstellung. Die große Mehrzahl derer, die solches Mißgeschick betroffen hat, ist gezwungen, als Auslaufer, Tagelöhner oder dergl. Beschäftigung zu suchen. Leider scheuen sich jedoch viele dieser Unglücklichen, theils weil sie die Hoffnung hegen, doch noch eine Stelle als Kommiss zu finden, theils aus falschem Ehrgefühl, eine andere Thätigkeit zu ergreifen. Gänzlich enttäuscht und von allen Mitteln entblößt, finden wir sie schließlich auf der Landstraße, ruhelos von Ort zu Ort pilgernd und durch kärgliches Almosen, das sie sich an den Thüren erbetteln, ein elendes Dasein fristend.

Von solchen Gesichtspunkten geleitet, geben die unterzeichneten kaufmännischen Vereine ihrer Anschauung über die Beurtheilung vorliegender Frage und deren Tragweite in einer Erklärung einhellig Ausdruck, die nachstehenden Wortlaut hat: „Die unterzeichneten kaufmännischen Vereine, in Erwägung, daß die Ansprüche an die Kenntnisse, Fähigkeiten, sowie an die allgemeine Bildung der Handlungsgehilfen sich anhaltend steigern; daß das Fortkommen manchem Kommiss dadurch erschwert wird, daß seitens des Lehrherrn die berufsmäßige Ausbildung vernachlässigt wurde; daß die überhandnehmende Verkürzung der Kündigungsfristen und Einführung von Probe-Engagements, die durch den erheblichen Ueberfluß von Arbeitskräften ohnehin schon gefährdete wirthschaftliche und gesellschaftliche Lage der Handlungsgehilfen noch mehr beeinträchtigt und häufig Gehaltsreduktionen, Wechsel und Verlust der Stelle nach sich zieht; daß die Begründung eines eigenen Geschäftes unter heutigen Verhältnissen auf bedeutende Schwierigkeiten stößt; daß Genossen in

vorgerückteren Jahren in nicht seltenen Fällen jüngeren Kräften Platz machen müssen und dadurch Noth und Entbehrung ausgefetzt werden, richten an Eltern, Vormünder und Schulvorstände die dringende Mahnung: unveranlagte, durch die Schule nicht genügend vorbereitete junge Leute, besonders wenn deren Eltern gänzlich unvermögend sind, vollends aber solche, denen Lust und Neigung mangelt, von Ergreifung des kaufmännischen Berufes fernzuhalten.

(Die neuen amtlichen Wechselblankette.) Mit 1. Januar 1889 werden, wie bereits gemeldet, geänderte amtliche Wechselblankette aller Kategorien mit eingedruckten Stempelzeichen in den Verschleiß gesetzt. Dieselben unterscheiden sich nun von den bisher in Verschleiß befindlichen dadurch, daß bei den Gulden-Kategorien die linksseitige Bignette durch eine neue ersetzt worden ist, während bei jenen der Kreuzer-Kategorien sowohl die Bignette, als auch die Farbe des Untergrundes geändert erscheinen. Die Bignette der Gulden-Kategorien ist im Style der französischen Renaissance reich verziert und als ein längliches Viereck in der Größe von 91 Mm. Höhe und 47 Mm. Breite dargestellt. In der Mitte der Bignette befindet sich eine mit Fruchtgehängen geschmückte Kartouche, welche den k. k. Adler mit der Umschrift: „Stempelbetrag“ und „Gulden“ enthält. Ueber der Kartouche ist die Kaiserkrone, welche von Strahlen umschlossen und von Lorbeerzweigen umgeben ist, angebracht. Unter der Kartouche befindet sich ein Merkurstab, an dessen beiden Flügeln je ein kleines Schild hängt, von welchen das linksseitige den Werthbetrag des Stempels in Ziffern, das rechtsseitige das Guldenzeichen „fl.“ enthält. Hinter dem Merkurstabe und an beiden Seiten desselben sind nach aufwärts auslaufende Akanthusranken mit Rosetten an den Enden ersichtlich. Das Gesamtbild der Bignette wird von einer zarten, stabartig gezeichneten, mit Akanthusranken verzierten Einfassung umschlossen. — Die Bignette der Kreuzer-Kategorien ist im Style der deutschen Renaissance verziert und stellt ebenfalls ein längliches Viereck dar, welches 91 Mm. hoch und 47 Mm. breit ist. In der oberen Theile desselben erscheint eine von zwei aus Akanthusranken dargestellten Greifen gehaltene runde Kartouche, welche auf der oberen Peripherie die Kaiserkrone trägt und im Schilde den k. k. Adler in schwarzer Zeichnung auf weißem Grunde mit der Umschrift: „Stempelbetrag“ und „Kreuzer“ in ausgesparteter Schrift auf schwarzem Grunde enthält. An den unteren Ausläufern der Greifen hängen zwei Trophäenkränze mit Bändern, von welchen der linksseitige Kranz den Werthbetrag in Ziffern, der rechtsseitige das Kreuzerzeichen „kr.“ enthält. Unter den Kränzen befindet sich zwischen zwei Füllhörnern mit Früchten und nach aufwärts beiderseits symmetrisch auslaufenden Akanthusranken ein Merkurstab. Die Füllhörner sind durch Fruchtgehänge mit den als Umrahmung der Bignette dargestellten Akanthusstäben verbunden. Unter der Bignette ist der Werthbetrag in Buchstaben ausgedrückt. Die äußere Ausstattung der Wechselblankette mit tschechischem, polnischem, italienischem und slovenischem Texte ist die gleiche, wie bei den Wechselblanketten der betreffenden Werthkategorien mit deutschem Texte und unterscheiden sich von einander nur durch die sprachliche Verschiedenheit des Textes. — Die geänderte Farbe des Untergrundes der Kreuzer-Kategorien ist in lichtbraunem Tone gehalten. — Die bisher im Verschleiß befindlichen amtlichen Wechselblankette können noch bis einschließlich 30. Juni 1889 in Verwendung genommen werden. Die Verwendung derselben nach diesem Zeitpunkte würde der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichgehalten werden und die auf Grund der Gebührengesetze damit verbundenen nachtheiligen Folgen nach sich ziehen. Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Wechselblankette werden unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften vom 1. Juli bis einschließlich 30. September 1889 bei den Stempelmagazinsämtern gegen neue Wechselblankette unentgeltlich ausgewechselt. Die bezüglichen Eingaben der Parteien sind stempelfrei. Nach dem 30. September 1889 findet weder eine Umwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verschleiß gezogenen Blankette statt.

(Aufgeld bei Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat Januar 1889 mit 21 Prozent festgesetzt.

(Der erste Spatenstich) zu der Lokalbahn Cilli-Schönstein-Wöllan wurde gestern in feierlicher Weise gemacht.

Deutsches Volksblatt.

Die Probenummer des vom Reichsrathsabgeordneten Ernst Bergani in Wien herausgegebenen „Deutschen Volksblattes“ ist nunmehr erschienen. Dieselbe berechtigt zu den besten und schönsten Erwartungen. Das „Deutsche Volksblatt“, von national fühlenden Männern gegründet, wird auch durchwegs von deutschen Stammesgenossen geleitet und geschrieben. „Alles durch das Volk! Alles für das Volk!“ ist sein Wahlspruch. Es will ein getreues Spiegelbild des öffentlichen Lebens sein. „Die Aufgabe gegenüber dem Zeitungsweisen der heutigen Zeit“, sagt Herr Bergani in dem Programmaufsatze, „ist dem deutschen Volksblatte ebenso heilig, wie seine politische und nationale Aufgabe. Unser deutsches Volksblatt soll wahrheitsliebend in der Berichterstattung, unbestechlich im Urtheile, anständig in der Unterhaltung und vor Allem entschieden volkshreundlich in der Stellungnahme zu allen Fragen des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens sein, ein fester Hort der Wahrheit, ein starkes Schwert im Kampfe für die edelsten Güter unseres Volksthum.“ — Es ist nicht zu zweifeln daß ein Unternehmen, welches nur der Liebe zum deutschen Volke entspringt, welches nicht im Entferntesten auf Erwerb gerichtet ist, den Beifall aller national denkenden Deutschen finden wird und muß. Das „Deutsche Volksblatt“, welches täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und den diesen unmittelbar folgenden Werktagen, zweimal erscheint, wird an Reichhaltigkeit des Stoffes und an Raschheit der Berichterstattung jedem anderen Wiener Blatte ebenbürtig sein. Es wird ein solches überall leicht entbehrlich machen und selbst für die größeren Provinzblätter, die im politischen Theile nur ein Abklatsch der Wiener Zeitungen sind, vollen Ersatz bieten. Das Bedürfnis nach einem wirklich volkshreundlichen Blatte ist ein zu lebhaft gefühltes, als daß das neue, mit freudig gebrachten Opfern begonnene Unternehmen nicht vom deutschen Volke überall lebhaft begrüßt und gefördert werden sollte. Das „Deutsche Volksblatt“ kostet vierteljährig mit einmaliger Postverendung 5 fl., mit zweimaliger 6 fl. Die Schriftleitung und Verwaltung befinden sich in Wien VI. Magdalenenstraße 26.

Vom Büchertisch.

Alle hier angekündigten Werke und Schriften können durch die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Th. Kalkenbrunner in Marburg bezogen werden.

(Weinbau-Kalender.) Eine Reihe trefflicher Behelfe sind dem Freunde des Weinbaues in dem im Verlage der Zeitschrift „Weinlaube“ erschienenen, von A. W. Freiherrn von Babo redigirten Weinbau-Kalender geboten. Neben den gewöhnlichen Tabellen zur Orientirung im Handel, Verkehr u. dgl. finden wir eine reiche Zusammenstellung aller den Rahmen des Schriftchens tangirenden Angaben. Der zweite Theil des Büchleins zeigt eine Auswahl von Fachausdrücken, von denen wir uns anzuführen begnügen: „Neues in der Phylloxerafrage“, „Ueber das Konserviren von Rebstöcken“, „Ueber Kunstdünger im Weingarten“, „Ueber Schaumweine“, „Einfluß der verschiedenen Theile der Traube auf den Wein“, „Peronospora“ u. s. w. Die Gestaltung des Büchleins kann als eine treffliche gelten und wir empfehlen der weinbautreibenden Bevölkerung dasselbe auf's Wärmste.

Schlüter's Großer Bauernkalender mit Bildern auf das Jahr 1889. Verlag der k. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien, II. Glockengasse 2. Dies ist einer der schönsten und bestgeführten Volkskalender, die uns vorgekommen sind. Neben dem prächtig reichhaltigen Kalendarium mit astronomischen Nachrichten, Wetterregeln und Kernsprüchen, wie sie der Landmann gern hat, ist noch ein Naturkalender eingefügt. Der beschreibende Theil ist eingeleitet durch die Abtheilung „Des Landmanns monatliche Verrichtungen“; die sonstigen Behelfe, wie Kubiktafeln für Hölzer, Schnellrechner, Maß- und Gewichtstabellen, Jahrmärkteverzeichnis und so weiter beweisen in ihrer Auswahl und Zusammenstellung genaue Kenntniß der Bedürfnisse des Bauern. Aber auch für kernigen, derbdrolligen Unterhaltungsstoff ist wohl gesorgt. Rosegger's Geschichte vom Nodl und seinem See ist ein tiefestes Stück aus der Bauerngutschlächtereie. Die Beschreibung der vier Jahreszeiten und was in denselben zuträglich oder schädlich ist, ist ein Meisterstück, in volkshreundlicher Sprache Kenntnisse zu verbreiten. Daß Niemand den Kalender sad findet, dafür sorgen Geschichten, wie „Dem buckligen Stach seine Lebensrettung“, „Der Pfennigdürer und sein älterer Bub“, dann „Ein lustiges Geschichtlein aus der

letzten Türkennoth“. Der bekannte Maler Hugo Ströhl will die alte Sitte der Haus- und Hofmärkte durch seinen anregenden Auffatz neu beleben. Die Abtheilung „Von der Wirthschaft“ bringt die Bilder und Beschreibung nützlicher Thiere, dann sorgfältig gewählte Rezepte und Rathschläge. Eine gut illustrierte Sammlung drolliger und ernster Geschichten ist vereint in der Abtheilung „Was die Zeitung spricht und was der Kalendermacher sonst noch erfragt hat.“ Die Zeitgeschichte mit dem Titel „Rückschau und Ausblick 1887 bis 1888“ läßt uns in Sprache und Inhalt des Herausgebers Erfassen des Volksgestes bewundern. Wo der Kalender einmal hinkommt, erwirbt er sich gewiß Hausrecht für alle Jahre.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen. Lexikon-Öktav. à 30 kr. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) 37 Lieferungen erschienen.

Mit den bisher ausgegebenen 37 Lieferungen der illustrierten Pracht-Ausgabe von P. K. Rosegger's Ausgewählten Werken liegen nunmehr zwei abgeschlossene Bände dieses Unternehmens vor. Der erste Band enthält P. K. Rosegger's „Waldheimat“ und „Heidepeter's Gabriel“; der zweite Band umfaßt die Meisterwerke des Autors: „Der Gottsucher“, „Die Schriften des Waldschulmeisters“, und als Anhang „Drei Dorfgeschichten.“ Die den Text in reicher Anzahl und Vielfältigkeit begleitenden künstlerischen Darstellungen Greil's und Schmidhammer's lassen in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig. Alle Lieferungen, resp. die Band-Ausgabe (erscheint in 4 Prachtbänden à 7 fl. 50 kr. = 12 M. 50 Pf.), soweit dieselben bis jetzt ausgegeben, sind durchwegs von gleicher Gediegenheit und bilden für jeden Freund der Schöpfungen des steirischen Poeten — und wo hätte derselbe heute keine Freunde? — ein künstlerisches Anschauungsmittel, welches durchaus nicht seiner selbst willen da ist, sondern sich mit dem Texte innig verschmilzt, ja aus demselben gewissermaßen herauskrystallisirt. Alles in Allem, reibt sich dieses Unternehmen würdig den bestehenden Prachtwerken der deutschen Literatur an und ihr wohlfeiler Preis, die bequeme Bezugsweise ermöglichen es, daß diese illustrierte Ausgabe der Werke P. K. Rosegger's Eingang in alle Kreise finden kann, wo Sinn und Gefühl für die Schöpfungen der edlen volkshreundlichen und gemüthreichen Muse des Autors vorhanden.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 63 Karten, nebst 125 Bogen Text mit 1000 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Groß-Folio-Format, à Lieferung 50 kr. Bisher 45 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Ein wahrhaft monumentales Werk! Dem Abschlusse nahe — es fehlen nur noch 5 Lieferungen — ist es nun nicht mehr schwer, das ganze Werk zu überblicken, welches qualitativ allen vorhandenen Atlanten ebenbürtig zur Seite steht, sie jedoch quantitativ sicher übertrifft. Dies bezieht sich zwar nicht direkt auf die Karten, wohl aber auf das Werk in seiner Gesamtheit. Es hat sich zu einem Nebenbände ausgewachsen, wie es solche in irgend einer Literatur nur wenige gibt. In reicher Fülle entrollen sich die Schilderungen aller Erdtheile, unterstützt durch zahllose Illustrationen, durch praktisch und übersichtlich angeordnetes sachliches Material. Die letzten Hefte bringen ein neues Element in den ausführlichen Text: Die Polargebiete und den Weltverkehr — also Dinge von vorwiegend physikalischem, bezw. ökonomischem Inhalt. Dadurch ist das großartig durchgeführte Werk inhaltlich wieder bedeutend bereichert worden und dient somit jedem wie immer gearteten Bedürfnisse. Die Zahl der Illustrationen überschreitet schon jetzt weit neunhundert, d. h. es wird in dieser Beziehung den Abnehmern des Werkes erheblich mehr geboten als versprochen wurde. Auch dieses, im Punkte der Herstellungskosten sehr bedeutende Opfer im Interesse der Subskribenten muß dankbarst anerkannt werden. Von den mit den letzten fünf Lieferungen neu herausgegebenen Karten sind besonders die großen Blätter „Frankreich“ und „Afrika“ [politische Uebersicht] und eine Verkehrs-Karte von Mitteleuropa hervorzuheben. Hierzu kommen die technisch tadellos durchgeführten Blätter Nordwest-Afrika und Vorderindien. Trefflich ist der Abschnitt über die Polargebiete, eine literarische Musterleistung. Der Abschnitt „Weltverkehr“ zeichnet sich durch eine erstaunliche Fülle von sachlichem Materiale aus. Kurz, Herausgeber und Verleger haben hinsichtlich ihrer Versprechungen nicht nur Wort gehalten, sondern das Werk über das ursprüngliche Programm erheblich erweitert und ausgestattet. So möge es denn auch einen glänzenden Abschluß erfahren!

Mittheilungen aus dem Publikum.

Für Hals- und Brustleidende kann es unmöglich ein besseres Hausmittel geben, als die weltberühmten echten, behördlich geschützten Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Philadelphia, 15. December. Der Postdampfer „Schwizlerland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

New-York, 16. Dezember. Der Postdampfer „Pennland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Gühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Reifner'schen Gühneraugen- und Warzen-Plasters besonders aufmerksam.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 22. December 1888.

Table with 4 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. kr., and a second set of columns for other goods. Lists items like Weizen, Korn, Gerste, Haser, etc.

Eingefendet.

Los-Besitzern und allen Inhabern öffentlicher Fonds empfehlen wir das einzige, unbedingt verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ (Prag, Graben Nr. 17) zu abonnieren.

Für den

Weihnachtstisch

empfiehlt sich bestens die

Conditorei am Burgplatz

mit dem feinsten Früchtenbrot, Theegebäck, Patience-, Chocolad-, Mandel-, Liqueur-Confect, Christbaumzierden, Bonbonniers und feinst sortirte Kartons von 50 kr. aufwärts, sowie Bestellungen in Torten, Butteiteig, Germteig etc. werden bestens ausgeführt.

Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein achtungsvollst Wilhelmine Schneider, 1936) Conditorei, Burgplatz.

Oelfarbendruck-Bilder

aller denkbaren Genres

und in

elegantester Rahmen-Ausführung

zu den unvergleichlichen, bisher nie dagewesenen billigen Preisen

im

Bildersalon

1945)

der

Möbel-Niederlage

des

Conrad Wölfling

Herrengasse 28 Marburg Herrengasse 28.

Weine

- 1885er Ameisberger 24 kr. per Liter.
1885er St. Peterer 28 kr. " "
1888er Gamser 20 kr. " "
1887er Gamser 16 kr. " "

bei Martin, Kärntnerstraße 22. (1948

Elegante Schlitten,

neue und überführte, ein- und zweispännig, sowie Gasselschlitten billig zu haben bei

Albert Koller,

Wagenbauer, Schmiderergasse 5. (1944

KLAVIER,

6 1/2 octaviger Wienerflügel, sehr stimmhaltig, mit fehlerfreiem Stimmstock und Resonanzboden, ist um 65 fl. zu verkaufen, Herrengasse Nr. 26, I. Stock. 1793

Zu verkaufen:

Ein polirtirter doppelthüriger Kleiderschrank, eine Ottomane noch neu, ein eisernes Bett und einige Wolldecken. Anfrage in der Verw. d. Bl. (1943

Fischerei-Verpachtung am Draufuß.

Die Gutsinhabung Warmberg verpachtet ab 1. Jänner 1889 auf zwei Jahre die Ausübung des Fischfanges auf dem Draufusse vom Leudorf'schen Ufer bis zum Markstein der Stadtgemeinde Bettau im Offertwege.

Auskunft über die Pachtbedingungen erteilt das Verwaltungsamt, wohin auch die Offerte bis längstens 30. December zu richten sind.

Die Gutsverwaltung Warmberg, 1922) Post Bettau.

Literarische Festgeschenke für Jung und Alt.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager von schön ausgestatteten, geschmackvoll gebundenen

Büchern und Jugendschriften

einer geneigten Abnahme zu empfehlen. Weihnachtskataloge stehen gerne gratis zu Diensten.

Außerdem erlaube ich mir auf mein schönes Lager von Photographien in allen Größen, Delbruden, feinem Briefcasseten aufmerksam zu machen.

Alle von anderen (Wiener) Buchhandlungen angezeigten Werke sind durch mich zu denselben Preisen zu beziehen.

Th. Kaltenbrunner

Buch-, Kunst-, und Musikalien-Handlung Marburg a. d. Drau. (1927

Ein starker Knabe

mit Schulbildung wird für Bäckerei bei Ernest Niederhofer in Leoben sofort aufgenommen. 1987

Lehrmädchen (1909

wird in ein Modisten-Geschäft gegen ganze Verpflegung aufgenommen. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Holz-Verkauf.

Trockenes Buchenholz, 1 Meter lang, pr. Meterkaster 11 fl., bessere Qualität 12 fl., binnen drei Tagen nach Bestellung ins Haus gestellt.

Anton Krauer, 1594) Allerheiligengasse Nr. 12.

Ein hübsch möblirtes Zimmer

zu vermieten bei A. Fek, Herrengasse. (1424

Ein schönes Zimmer

zu vermieten, Kaiserstraße Nr. 16/1. (1871

Packkörbe,

verschiedene Größen, im Preise von 10—25 kr., sind stets vorrätzig im städtischen Sichenhause, Freihausgasse Nr. 10.

Weiß und rothe Piderer Flaschen-Weine

Jahrgang 1885

empfiehlt die Graf Meran'sche Kellerei auf Johannesberg in Pideren bei Marburg. Kleinverleiß in Marburg, Graf Meran'sches Haus, Tegetthoffstraße 15, beim Hausmeister. (1873

Preis per grosse Flasche 60 kr.

Theebäckerei
Vanillebäckerei
Patiencebäckerei
Mandelbäckerei
per Deka 2 kr.
per 1 Kilo 1 fl. 90 kr.
eigene Erzeugung
empfiehlt täglich frisch
Adalbert Reichmeyer,
Conditor.

Die Belgische Lampe

Patent „Lempereur & Bernard“

ist entschieden die beste aller existirenden in- und ausländischen Petroleum-Lampen.

Grössere Lichtstärke als Gas. Bedeutend billiger als Gas.



Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Brennergrösse 15"	Leuchtkraft 25 Kerzen.
" 18"	" 45 "
" 25"	" 75 "
" 30"	" 125 "

Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Construction. Keine Reparatur. Leichte Behandlung. Cylinder fast unzerbrechlich. Docht in einem Stücke. Vollkommene Geruchlosigkeit.

Explosion in Folge eines Sicherheitsventils vollkommen unmöglich, was von anderen Lampen nicht behauptet werden kann.

Diese Lampe wurde von allen Fabriken, die ähnliche Lichteffekte bei ihren Fabrikaten aufweisen wollten, nachgeahmt, soweit dies trotz dem Schutze des Patenten durchführbar war.

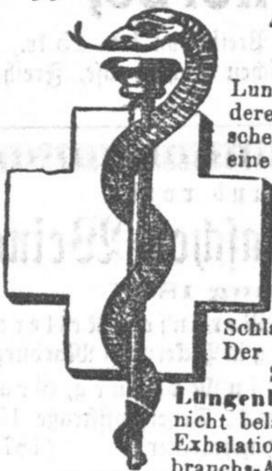
Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.

Preiscurante und Zeichnungen auf Verlangen gratis und franco.

(1650)

„Tuberculose“ „Asthma“

Schwindsucht. Auszehrung. Athemnoth. chron. Bronchialcatarrh



Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiss, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprocess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desperaten Fällen. Solchen notorischen Heilerfolgen wäre nur der Mahnruf anzufügen: kein Lungenkranker möge mit der Anwendung der Exhalationscur zögern. Die Cur ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgenübel. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum Selbstgebrauche mit Gebrauchs-Anweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.

Med. Dr. Altmann, WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)

Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888.

P. A. X. Geehrter Herr Doctor!

Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates, derselbe hat sich nicht bloß hier als vortrefflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation.

Ergebener

Pater Placidus Berner, O. S. B.

Kein Landwirth

verfüume es, Schaffler's weltberühmtes und preisgekröntes

Schweizer Milch-Pulver



anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freiluft, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff. Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantirt. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 fr., 10 Schachteln 4 fl. 25 fr. franco.

Für große Ökonomie:

Ein Wirthschaftsack für 120 Fütterungen 3 fl. 50 fr.; für 240 Fütterungen 6 fl. Franco-Zusendung. Nur echt aus der Grobstein'schen (1603) See-Apothek, Gmunden, Ober-Oesterreich. Preisgekrönt mit dem Staatspreis 1887. Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Dr. POPP's

Venus-Seife

per Stück 50 fr.

Sonnenblumen-Seife

aus den Blüten der Sonnenblume per Stück 40 fr.

sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Kreise und übertreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existirenden Toiletten-Seifen erster Firmen.

J. G. POPP,

kais. königl. Hof-Lieferant, Wien, I., Bognergasse 2.

Depôts in allen besten Parfümerien, Droguerien, Galanteriewaaren-Handlungen des In- u. Auslandes. Man verlange ausdrücklich Popp's Seifen.

Apoth. Max Panta's

Medicinische Seifen.

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

Jochhol-Seife	heilt Nehr und schnell Carbol-Seife, desinficirende Toilette-seife, verhütet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 35 fr.
Wäsche-Seife	entfärbt, entseife, weicht die Haut, rheumatische Affectionen und Juckkrätze. Preis 75 fr.
Sicht- und Rheumatisms-Seife	unmittelbar für an Gicht- und Rheumatisms-Leidende. Preis 1 fl.
Neapolitanische Seife	gegen Parasiten. Preis 90 fr.
Theer-Seife	gegen alle Hautkrankheiten empfehlenswerth.
Theer-Glycerin-Seife	gegen alle Hautkrankheiten empfehlenswerth.
Theer-Schwefel-Seife	gegen alle Hautkrankheiten empfehlenswerth.
Schwefel-Seife	gegen alle Hautkrankheiten empfehlenswerth.
Benzol-Seife	40 fr.
Nasalin	35 "
Glycerin	35 "
Kräuter	35 "
Eierdotter	35 "
Gallen	35 "
Naphthol	50 "
Borax	35 "
Rambler	35 "

Zu haben bei Eduard Kaufner, Droguist, Marburg, Burggasse 8. (284)



Schwächerzustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Medicinalrath Dr. Maller'schen **Miraculo-Präparate** welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandlg. in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache gegen. Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

(647)

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung! (1609)

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beiligt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthropisch, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stösend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklappen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Er schöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäfer-Extrakt nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden, und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medizin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses leitere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäfer-Extrakt. Die Zeugnisse von Lausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben. — Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem Schäfer-Extrakt. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Entzündungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Galle. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25, 1 Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 kr.

Vor werthlosen Nachahmungen, welche sogar schädlich wirken, wird gewarnt.

Hochgeehrter Herr! Für die wiedererlangte Gesundheit meinen besten Dank. Ich bin ein armes Dienstmädchen vom Lande und habe mir durch schwere Arbeit eine Krankheit zugezogen, welche mich vollends an das Bett fesselte; ich war elend. Husten, Stechen, Magenbeschwerden, abwechselnd mit einer unbeschreiblichen Schwäche, befielen mich derart, daß ich außer Stande war, zu nähen. Endlich bin ich auf Ihre Broschüre aufmerksam gemacht worden, und meine Mutter kaufte ein klägliches Schäfer's Extrakt; ich nahm denselben nach Vorschrift ein und fühlte mich etwas wohler; nach kurzer Zeit konnte ich sogar leichte Arbeiten verrichten und bin endlich vollends gesund geworden. Ich bin überglücklich und kann Ihnen, hochgeehrter Herr, nicht genug danken und will dieses vorzügliche Mittel Jedermann anempfehlen, um mich dankbar zu erwiesen. Auch eine längere Zeit ähnlich kranke Freundin folgte meinem Beispiele, wurde gesund und spricht ihren herzlichsten Dank aus. Meine Freundin hatte mehrere klägliches Extrakt eingenommen, und es bewunderte Jedermann ihren Gesundheitszustand. Haben Sie die Güte, mein Schreiben zu beantworten, damit ich die Gewißheit erlange, daß Sie mein Schreiben erhalten haben.

Mit aller Hochachtung

Marie Haas, Billingsdorf Nr. 49, Post Untereggendorf bei Br.-Neustadt.

Eigenthümer des „Schäfer-Extrakt“ und „Seigel's Abführ-Pillen“ **A. J. White, Limited** London 35 Faringdan Road E. C.

Haupt-Depot und Central-Verfandt **Joh. Nep. Harna, Apotheker** „zum goldenen Löwen“ in Kremser (Mähren).

Ferner in den Apotheken: Marburg: W. König, Josef Noss, J. D. Bancalari; Graz: Apotheke „zur St. Anna“, U. Stühlinger, Münzgraben, A. Nedwed; Feldbach, Leoben: J. Pferschy; Müzzuschlag, Pettau: Jgnaz Behrbalk; Admont, Bruck a/M., Cilli: Baumbach's Erben, (Mareck) und Josef Kupferschmied; Fürstfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Kindberg, Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Neumarkt, Prassberg Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Waitz und in den meisten Apotheken der übrigen Städte der Monarchie

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche



R. DITMAR Wiener
Lampen-Niederlage
Graz, Postplatz 2
Ende der Herrngasse.
K. k. priv.
Wiener Blitzlampe 30"
(Patent 1888)
mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme,
hat die
enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen
photometrisch gemessen von den Herren
Dr. L. Weber,
k. k. Professor an der Universität in Breslau,
Dr. R. Benedikt,
Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner
mit Kugelflamme

(1587) in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen
für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison und Weihnachten!

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7-M,
versenden mit Nachnahme: (1773)

10 M. Winterloden f. Frauenkleider, doppelbr.	fl. 5.50
10 M. Ballerie-Flanell f. Frauenkleider, neueste Muster	fl. 4.—
10 M. Kalmit, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 2.70
10 M. Kleiderbarchent, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 3.—
10 M. Schlafrockstoff, karvirt, neueste Muster	fl. 2.50
29 Ellen Profutur Barchent, blau und braun	fl. 5.—
weiß und roth	fl. 6.—
3-10 M. Herren-Anzug-Stoff für Winter Ia	fl. 5.50
Ia	fl. 3.75
2-10 M. Winterrockstoff, modern, Ia	fl. 10.—, IIa fl. 6.—
2-10 M. Heberzieherstoff, modern	fl. 6.—
6 Stück Plüschmützen, f. Herren und Knaben	fl. 1.50
1 Stück Winterbettdecke aus Rouge, complet	fl. 3.—
1 Stück Pjerbedede, 190 Cm. lang, 130 Cm. br., Ia gelb	fl. 2.50, IIa grau fl. 1.50
1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/2, Ia	fl. 6.—, IIa fl. 2.80
1 Stück Frauen-Schafwolljacket (Jersey), alle Modefarben, Ia	fl. 3.—, IIa fl. 1.50
3 Stück Filzröcke, reich tambourirt, roth, grau, braun	fl. 3.—
6 Paar Winterstrümpfe, gestricht, aller Farben, gestreift	fl. 1.50
1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht	fl. 1.50
10 M. Lauteppich, starke Qualität	fl. 3.50
1 Stück Herrenhemd, weiß u. farb. Ia	fl. 1.80, IIa fl. 1.20
3 Stück Arbeiterhemden, aus schwerem Dxford	fl. 2.—
3 Paar Unterhosen, aus Barchent, Leinwand Ia	fl. 2.50, IIa fl. 1.80
6 Paar Wintersocken, gestricht, aller Farben	fl. 1.10
6 Stück Frauenhemden, aus Kraftleinwand und Chiffon, Ia	fl. 5.—, IIa fl. 3.25
3 Stück Nachcorsetten, aus Chiffon, gesticht Ia	fl. 4.—, IIa fl. 1.80
1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, Ia	fl. 3.50, IIa fl. 2.30
1 Stück Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Ripps	fl. 4.50, a. Jute fl. 3.50
29 Ellen Hausleinwand, starke Qualität, 1/2	fl. 5.50, 1/4 fl. 4.20
29 Ellen Dxford, neueste Dessins	fl. 4.50
29 Ellen Kanakas, neueste Dessins, beste Qualit.	fl. 6.—
3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/2 fl. 2.—, 1/4 fl. 1.—	

Muster gratis und franco.

ECHTER

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg

ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG

„VINADOR“

WIEN HAMBURG PRAG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche
1/2 Flasche fl. 2.—, 1/4 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine

Ausländer-Weine in Original-Flaschen
und zu Original-Preisen.

In MARBURG bei den Herren Josef Bancalari, Apotheker, Alois Quandest, Kaufmann, Dominik Menis, Delikatessen-Handlung, S. Cernolatac, Delikatessen-Handlung, Ed. Rauscher, Droguerie; in GONOBITZ bei Franz Koller, Kaufmann; in LICHTENWALD bei Ant. Fabiani, Kaufmann; in WIND-GRAZ bei Gottlieb Kordik, Apotheker.

Der glasweise Ausschank verschiedener spanischer Weine der Marke VINADOR befindet in Marburg im Hotel Meran, Casiuo-Restaurations und Café Furche.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. (1876)

Gemischtwaarenhandlung.

In einem größeren Industrieorte Kärntens ist eine sehr renommirte Gemischtwaarenhandlung mit großem Umsatz nach Neujahr zu verpachten. Das Waarenlager ist um den Einkaufspreis abzulösen.

Gefällige schriftliche Offerte sind erbeten unter A. A. 900 mit einer losen 5 kr. Marke an die Verw. d. Bl. (1804)

Liter feinsten Jamaica-Rum
per Flasche zu fl. 2.—, 1/2 Liter zu fl. 1.05
10 Deka feinsten Thee à 40, 50 und 60 kr
Cognac in Originalflasche fl. 3.20
" halbe Flasche fl. 1.90
Malaga, Medicinal zu 90 kr., fl. 1.30, fl. 1.80
empfiehlt die **Delicatessenhandlung**

S. Cernolatac,
Herrengasse Nr. 32.

(1928)

Ganz neue beste Gattung

Singer-Maschinen
nur

OeW. fl. 30.



Etwas

gebrauchte
Wheeler- und Wilson-Maschinen (117)

nur
OeW. fl. 10.

Allein bei
Mathias Prosch,
Marburg, Herrengasse 23.



Größte Auswahl in Kerzenhalter und Christbaum-Behänge.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

zu billigsten Preisen

bei

EMANUEL MAYR,

Marburg, Herrengasse 17.

Durch günstigen Ankauf eines größeren Galanterie- und Spielwaaren-Geschäftes in Wien in der Mariahilferstraße bin ich in der Lage dem P. T. Publikum für die kommenden **Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage** die **größte Auswahl** von **sämtlichen Galanterie-, Bronze- und Spielwaaren**, wie auch die neuesten **Gesellschaftsspiele** und **Zur-Gegegenstände** für **Tombola** tief unter den Erzeugungspreisen zu bieten.

Auch habe ich einige größere Partien in **Wirkwaaren** und **Wuffen, Jägerhemden** à fl. 1.20, **Kopf-Tuch** à 75 kr., **Belz-Wuffe** à 80 kr. aufwärts.

Ich erlaube mir das P. T. Publikum zur gefälligen Ansicht meiner Weihnachts-Ausstellung, welche sich ebenerdig, wie auch im ersten Stock befindet, einzuladen.

Es bietet sich jedem die Gelegenheit, den Kindern, Freunden und Bekannten um einen kleinen Betrag ein schönes Geschenk zu machen.

Aufträge aus der Provinz werden prompt und sorgfältigst per Nachnahme effectuirt.

(1865)

Größte Auswahl in Puppen und Gesellschaftsspielen.

Größte Auswahl in Schachtel-Spielwaaren.

Größte Auswahl in Albums u. Papeterien.

Herrn G. PICCOLI, Apotheker „zum Engel“
in Laibach. (600)

Mein Sohn litt dur. h zwei Jahre an Gastralgie, Dyspepsie (schlechter Verdauung), Magenkrämpfen, sowie an anderen Verdauungs- und Ernährungsstörungen, die ihn sehr schwermüthig machten und völlig auszehrten. Ich versuchte an ihm alle Mittel, die unsere Wissenschaft zu bieten vermag, die Mineralwässer nicht ausgeschlossen; jede Besserung aber war nur vorübergehend. Endlich kam ich auf den Gedanken, meine Zuflucht zu Ihrer so sehr gepriesenen Magen-Essenz zu nehmen; und der Erfolg war so überraschend gross, dass mein Sohn nach Verbrauch von kaum sechs Fläschchen von allen seinen Uebeln vollkommen befreit wurde. — Angesichts eines derartigen Erfolges kann ich Ihre Essenz auf das Wärmste anempfehlen allen Jenen, welche an Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden etc. leiden; und ermächtigt Sie auch, dieses Zeugnis meines Dankes als ein wohlverdientes Lob zu veröffentlichen.



TRIEST 1887. **Dr. Leon Levi.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.
Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes Hühneraugen- und Warzen-Pflaster.

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.
20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887.
Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch
Ap. **Meissner's** Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: **A. W. König, Apotheker,** Fegetthoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205)

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEILELISABETH.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitba** ausgezeichnet.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10 kr. W.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold“** nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Philling Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“**, Stadt, Eck der Blauen- und Spitzelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** (1637)

DIE BUCHDRUCKEREI
von **Ed. Samschitz** (S. Sralit) in Marburg empfiehlt
Einladungen zu Tanzunterhaltungen.
100 Stück von 80 kr. aufwärts.

Das passendste (1874) Weihnachts-Geschenk ist eine gute Nähmaschine!

Eine solche bekommt man nur bei **Conrad Prosch,** Marburg, Viktringhofgasse.



Die feinsten Christbaumbäckereien und Confecte

frisch und eigener Erzeugung in grosser Auswahl.

Zusammengestellte Cartons von 20 kr. bis 1 fl.

**Tiroler Früchtenbrot,
Marburger Wein-Confect,
Feinstes Theegebäck und Bonbons**

empfehl zu den billigsten Preisen

Johann Pelikan, Conditor,

Herrengasse Nr. 16.

(1932)

Die BUCHDRUCKEREI

von

Ed. Janschitz Nfgr.
(L. Kralik)

in

MARBURG

Postgasse Nr. 4

eingerrichtet mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften

liefert schnell, preiswürdig und geschmackvoll alle Aufträge von der kleinsten bis zur grössten Arbeit:

Adress- und Geschäftskarten

Avises

Briefköpfe, Briefleisten

Couverts mit Firmadruk

Bestellzettel, Empfangs - Bescheinigungen

Circulare

Facturen, Memoranden und Rechnungen

Einlass - Karten

Haus- und Fabriksordnungen

Etiquetten aller Art

Flugblätter

Fremdenzettel

GEBRAUCHSANWEISUNGEN

Geburts-Anzeigen

Hochzeits-Einladungen

Werke und Denkschriften jeder Art

Kisten- und Kastenschilder

Kataloge, Notas und Notiz-Zettel

CONTRACTS

Lehrbriefe

Liefer- und Empfangsscheine

Lohnlisten, Mahnbrieife

Plakate in allen Grössen

MENUS

Mitgliedskarten

Preiscourante

Statuten

RECHENSCHAFTSBERICHTE

Servietten

Postkarten und Postpacketadressen

Programme

Quittungen und Wechsel

Verlobungs-

und

Vermählungs-Anzeigen

Todes-Anzeigen

Tabellarische Arbeiten

Zeugnisse

Visitkarten in grösster Auswahl.

etc. etc.

Drucksorten-Verlag

für Gemeinde-Aemter, Notare, Advokaten, Verzehrungssteuer-Vereine, Schulen, Hausherrn und Miethparteien, Handels- und Gewerbetreibende. Stets die neuesten Drucksorten am Lager. Kataloge gratis.

Schriftleitung und Verwaltung
der

„Marburger Zeitung“.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC
(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1830 — London 1834

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1847 3, rue Huguerie
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Drucksorten-Verlag

VON

Ed. Janschitz Nfgr.

(L. KRALIK)

in

Marburg, Postgasse 4.

Neu aufgelegt:

Wahl-Vollmachten

Wahl-Drucksorten für Gemeindeglieder

Boranschlag und Nachweisung für Gemeinderrechnung und Armenfond

Auszug aus dem Grundbuche Schankbuch für Wirtthe.

Alle Drucksorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrungssteuer-Vereine stets am Lager.

Kataloge stehen zur freien Benützung.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

(1472)

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w.,** ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König**, Apotheker.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.
China-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren.
China-Eisen-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.
Pepsin-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.
Pepton-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen spanischer Krankheiten.
Rhabarber-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

! Praktische Weihnachts-Geschenke !

Besonders schöne **Brief-Cassetten** in allen denkbaren Arrangements,
 Photographie-Albums, Poesie-Albums, Märchenbücher, Schreibmappen, Bilderbücher und sonstige praktische Schreib- und Schulrequisiten empfiehlt in grösster Auswahl und zu anerkannt billigen Preisen

Andreas Platzer,

Marburg, Herrengasse 3.

1961)

Zur Carneval-Saison

empfehlen sich ein routinierter Damen-Friseur. Auch werden dortselbst alle Haararbeiten, wie Platteln, Perrücken, Zöpfe, sowie Haarflechte zu den billigsten Preisen angefertigt.

(1963) Marie Pelkhofer,
 Friseurswitwe, Franz Josef-Strasse Nr. 7.

Zwei hübsch möblierte Zimmer

sind sogleich zu vermieten, Körntnerstrasse Nr. 36, I. Stock. (1954)

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden
 ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Gesichtes und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt.
 Vorrätig à Stück 25 und 45 Kr. bei Eduard Kaufschner, Droguerie, Burggasse 8. (344)

Gasthaus „zum rothen Igel“ Bairisch Bier

Liter 24 kr.

(1956)

Billige Weihnachtsgeschenke!

Gänzlicher Ausverkauf

von Herren-Rock-, Hosen- und Damen-Kleider-Stoffen

zu tief herabgesetzten Preisen

bei M. Stergar,

Hauptplatz,

im Hause der Escomptebank.

1862)

Billige Weihnachtsgeschenke!

Billige Weihnachtsgeschenke!

Billige Weihnachtsgeschenke!

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE



CHOCOLAT
 SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
 CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

1 K^o - 200 TASSEN

(1512)

Des Kindes liebstes Spiel
 heißen mit Recht Richters
 Anker-Steinbaukasten.

Von 40 Kr. ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kästen mit „Anker“. Illust. Preisbuch verlangen franco F. Ad. Richter & Cie., Wien, I. Nibelungeng. 4.



Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.



DIE ERDE
 in
 KARTEN und BILDERN

Handatlas in 60 Karten
 nebst 125 Bogens Text
 mit 800 Illustrationen

ERSCHEINT IN

50 LIEFERUNGEN
 à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Neujahrskarten

In allen Ausführungen empfiehlt
 Ed. Janschitz' Nachfr., L. Kralik, in Marburg.

Gegenwärtig ist die beste Zeit zum
 Abonnement auf



* Großfolio-Ausgabe. *

Spannende Romane und Novellen,
 interessante Essays, eine Fülle kleiner
 Artikel aus allen Gebieten des Wissens,
 geistige Spiele aller Art.

Prachtvolle Illustrationen.

Man abonniert auf die
 Haupt-Ausgabe in Großfolio:

vierteljährlich 13 Nummern 3 M.,
 alle 14 Tage ein Heft à 50 Pf.,

Künstler-Ausgabe auf ff. Velinpapier
 mit jährlich 3 Extra-Kunstbeilagen:

vierteljährlich 13 Nummern in Um-
 schlag 6 Mark

bei allen Buchhandlungen (welche auf
 Wunsch auch eine Gratis-Probenum-
 mer liefern), bei allen Journal-Expe-
 ditionen und Postanstalten.

Weihnachts-Ausstellung in J. Gaissor's Papierhandlung am Burgplatz.

Reizende Neuheiten in Christbaum-Verzierungen von 2-15 kr. das Stück.

Prachtvolle Neuheiten in Confections-Briefen und Karten de Correspondence von 20 kr. bis 5 fl. Das Neueste in Brillantin-Briefe von fl. 1.60 bis fl. 3.— Familien-Cassette, feinstes Elfenbein-Papier enthaltend, von 75 kr. bis fl. 5.— Große Auswahl in Poesie-Album von fl. 1.— bis fl. 3.50. Musik- und Schreibmappen aus Leder und Leinwand von 80 kr. bis fl. 3.— Die besten Schul-Reißzeuge aus Neusilber, Nickel und Stahl von 70 kr. bis fl. 5.— Neuheiten und große Auswahl in Jugendchriften, Märchen- und Bilderbüchern.

1934) **Alle Sorten Kalender für 1889.**

Das Höchste in Lux-Correspondenz-Karten in einer nach Tausend zählenden Auswahl, das Stück von 5 kr. aufwärts. Ganze Sortimente zu 50 kr., 75 kr. und 1 fl.

Grosse Auswahl von Neujahr-Geschäfts-Karten für die Herren Kaufleute etc.

Zu freundlich geneigtem Besuche ladet ergebenst

Hochachtungsvoll
Johann Gaissor.

Mehrere Schlitten,

ein starkes Strickerwagerl um 45 fl. und zwei schwere Fuhrwagen verkauft J. Kartin. (1958)



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Siblitz, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (1572)

Keine Hühneraugen mehr!

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 kr. bezw. 70 kr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Unter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Miklasplatz 7.

In Marburg: Wenzel König; in Gleichenberg: Dr. Emil Fürst.

Christbaumkerzchen

(1913) 3. 16.674.

in allen Sorten billigst bei G. Bros, Hauptplatz.

Süßes Heu

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1960)

Kalender 1889.

Grazer Schreibkalender

St. Josef Kalender

Wandkalender

gross und klein

Bauernkalender

(Mandelkalender) deutsch

Bauernkalender

(Pratika von Bamberg) slovenisch

Alle sonstigen Kalender gegen Vorherbestellung billigst bei

Ed. Janschitz' Nfgr., L. Kralik,
Marburg, Postgasse.

Edikt.

(1955)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. Dr.-U. wird bekannt gemacht:

Es werde die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse nach dem in Gams verstorbenen Grundbesitzer Johann Marko gehörigen Realität G. E. 3. 49, G. G. Tresteritz nebst sämtlichen Verlaßfahrnissen bewilliget und zur Vornahme derselben die Tagsetzung auf den

31. December 1888

Vormittags von 10-12 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags an Ort und Stelle in Gams mit dem Beisatz angeordnet, daß die zu veräußernde Realität hiebei nicht unter dem Schätzwerthe per 338 fl. 67 kr. hintangegeben wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach ein jeder Lizitant ein Vadium von 35 fl. auf Abschlag des Meistbotes zu erlegen hat, können hiergerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. Dr.-U.,
am 8. December 1888.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Geübte Damenfrisierin

empfiehlt sich den geehrten Damen und Fräulein ins Haus. Anfrage bei Herrn Ulrich, Handschuhmacher, Herrngasse. (1864)

Verkäuflich:

- 60.000 □ Meter günstig gelegene Bauplätze nächst dem Kärntnerbahnhofe und der Cavallerie- und Franz Josefs-Caserne nebst vorrätigen 600.000 diversen Ziegeln;
 - das zweistöckige Zinshaus, anstossend an dem neuen Militär-Verpflegsmagazine;
 - 4 1/4 Joch Wiesen nächst der Cavallerie-Caserne;
 - zwei schön gelegene, gut cultivirte, erträgliche Weingartbesitzungen, auch zum angenehmen Sommeraufenthalte geeignet.
- Verkaufsbedingungen und Preise billigst. Auskunft ertheilt der Eigenthümer

(1910)

Franz Perko
in Marburg, Tappeinerplatz.

Marburger Bau-Tischlerei

Die

(1819)

von

Josef Riess

mit den neuesten Maschinen und Einrichtungen versehen

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden

Tischlerarbeiten

en gros sowie en detail, zu den billigsten Preisen bei bester und schnellster Lieferung. Gleichzeitig dankt sie für das ihr seit Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen und bittet auch fernerhin um dasselbe und um recht zahlreiche Aufträge.

Sehr praktische Weihnachtsgeschenke!

Lose des Stadtverschönerungs-Vereines.

Ziehung zu Ostern.

(1946)

- | | | |
|--------------------------------|--|----------------|
| 1. Haupttreffer: | Ein eleganter Concert-Flügel | Werth fl. 1100 |
| 2. „ | Eine complete Eichen-Speisezimmer-Garnitur | „ „ 500 |
| 3. „ | Ein completes Silber-Service für 12 Personen | „ „ 400 |
| 4. „ | Ein echter Smyrna-Teppich | „ „ 300 |
| 5. „ | Eine altdeutsche Stock-Uhr | „ „ 180 |
| 6. „ | Ein feines Doppel-Jagdgewehr | „ „ 100 |
| 200 Nebentreffer im Werthe von | | „ „ 2000 |

Lose à 50 kr. zu beziehen in den Tabak-Trafiken und bei J. Kokoschinegg.

Ch. Götz' Saal-Lokalitäten.

Dienstag den 1. Jänner 1889:

Urlauber-Kränzchen.

Musik der Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 30 kr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebens
das Comité.

Für Weihnachten! Zum Jahreswechsel!

Einem P. T. Publikum beehre ich mich höflichst zur Anzeige zu bringen, daß von heute ab vorzüglicher **Franheimer** 1885er, per Liter zu 44 kr. und alter Bouteillen-Wein, **Mosler-Auslese**, die große Bouteille zu 44 kr. in meinem Eigenbau-Weinschank, Kärntnerstraße 26, 1. Stock zu beziehen ist.

Marburg, am 23. December 1888.

Achtungsvollst

(1962) **Josefine Baumann.**

Passende Weihnachts-Geschenke.

- | | | |
|--|---------------------------------------|---------|
| 1 Korb mit 3 kleine Flaschen | Champagner | fl. 3.— |
| 1 Korb mit 3 halbe Flaschen | Sport-Champagner | „ 5.— |
| 1 Korb mit 3 Original-Flaschen | Kaiser-Champagner | „ 7.80 |
| 1 Korb mit 3 Originalflaschen | Guillot Fils & Comp. Reims | „ 9.30 |
| empfehl die Weinspecialitäten-Handlung | | |

S. Cernolatac,

Herrengasse Nr. 32.

Praktisches Weihnachts- u. Neujahrsgeschenk

Elegante eiserne
einbruchsichere Cassetten
für Geld und Geldeswerth
von 6 fl. aufwärts
bei

Carl Pirch,

Marburg, Burggasse 28.

(1936)

Wannenbad

heute den ganzen Tag offen.

Gebirgshafer, Grummet, Heu, Haferstroh
verkauft **J. Kartin.**

(1957)

Marie Jost's Gasthaus

Kärntnerstrasse Nr 3

empfehl

vorzüglichen echten 1886 **Tokayer**
per Liter 56 kr.,

sehr guten alten **Sauritscher**
1957) per Liter 32 kr.

Ha! Ha! Ha!

es ist zum Lachen.

Der höchste Witz in Münchner
Neujahr-Witz-Karten

in einer nach Tausend zählenden Auswahl per
Stück für **5 kr.** zu haben in (1933)

Joh. Gaiser's Papierhandlung.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt.

Trockene Schaten

sind in kleineren und größeren Partien zu haben

1801) **Tschernitschek's Holzplatz.**

3. 17.984.

(1838)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf den § 42 des Wehrgesetzes vom 5. December 1868 bekanntgegeben, daß alle im Stadtbezirke befindlichen **einheimischen** und **fremden Stellungspflichtigen**, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung im Jahre 1889 berufen sind, d. i. sämtliche in den Jahren 1869, 1868 und 1867 geborenen Jünglinge **im Laufe des Monates December 1888** bei dem gefertigten Stadtrathe sich zu melden haben und daß Unterlassung dieser Meldung mit Geldstrafen bis zu einhundert Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von 20 Tagen geahndet werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung ihre Heimats- oder ihre Reiseurkunden beizubringen.

Weiters haben auch jene, welche die zeitliche Vereiung Stellungspflichtiger, oder letztere, wenn sie die Begünstigung rüchlich ihrer Enthebung von der Präsenzdienstpflicht anstreben, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monates December 1888 nachzuweisen.

Marburg, am 25. November 1888.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Danksagung.

Am 29. November brannten meine zwei Wirthschaftsgebäude in Tresternitz nieder. Diese Gebäude waren bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft in Graz versichert und hat dieselbe die Abschätzung und Auszahlung sehr reell und prompt bewirkt, ja sogar für diejenigen Leute, welche sich über meine Anordnung bei den Lösungsarbeiten besonders eifrig beteiligten, noch einen Betrag von 22 fl. zur Auszahlung gesendet, welchen ich denselben auch ausgefolgt habe.

Ich sehe mich daher verpflichtet, der löblichen Versicherungs-Gesellschaft meinen besten Dank hiemit auszudrücken.

Tresternitz bei Marburg, am 20. December 1888.

Josef Wiesthaler jun.

1953)

Die Glas- und Porzellan-Niederlage des

Anton Fieß, Herrengasse Nr. 14

empfehl eine große Auswahl seiner

Porzellan-Speise-, Kasser-, Thee-, Dessert-Service
und **Waschgarnituren**

Glas-Drink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service

Porzellanblumen, Petroleum-Lampen

und viele andere Neuheiten, so auch orig. japanische Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

(1901)